

Erste Haager Zwischenbilanz
* Memel, 10. Juni.
Dem Verfahren über Fragen des Memelstatuts, das jetzt vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof durchgeführt wird und in diesen Tagen aus dem Stadium der Ueberreichung von Denkschriften in das der mündlichen und öffentlichen Verhandlung getreten ist, wird in der breiten litauischen Öffentlichkeit allem Anschein nach nur wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht. Diese Tatsache, für die man den Grund nicht nur allein in der verzwickten juristischen Aufmachung der ganzen Angelegenheit suchen darf, sondern die auch eine Folgeerscheinung des Regierungssystems der letzten Jahre ist, diese Tatsache darf nicht zu dem Trugschluss verführen, als ob dieser Prozess vor dem höchsten Gerichtshof, den die Welt überhaupt besitzt, für Litauen nur untergeordnete Bedeutung hat. Die in Kaunas maßgebenden Kreise wissen ebenso gut wie wir Memelländer, daß die Entscheidung, die im Haag im Laufe der nächsten Wochen gefällt werden wird und gegen die es keine Berufung irgendwelcher Art gibt, in Zukunft für die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem Gesamtstaat absolut ausschlaggebend sein wird.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Lit, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50%, Kassa. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit 10 = 1 U. S. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 135

Memel, Sonnabend, den 11. Juni 1932

84. Jahrgang

Erste Haager Zwischenbilanz

* Memel, 10. Juni.

Dem Verfahren über Fragen des Memelstatuts, das jetzt vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof durchgeführt wird und in diesen Tagen aus dem Stadium der Ueberreichung von Denkschriften in das der mündlichen und öffentlichen Verhandlung getreten ist, wird in der breiten litauischen Öffentlichkeit allem Anschein nach nur wenig Aufmerksamkeit entgegengebracht. Diese Tatsache, für die man den Grund nicht nur allein in der verzwickten juristischen Aufmachung der ganzen Angelegenheit suchen darf, sondern die auch eine Folgeerscheinung des Regierungssystems der letzten Jahre ist, diese Tatsache darf nicht zu dem Trugschluss verführen, als ob dieser Prozess vor dem höchsten Gerichtshof, den die Welt überhaupt besitzt, für Litauen nur untergeordnete Bedeutung hat. Die in Kaunas maßgebenden Kreise wissen ebenso gut wie wir Memelländer, daß die Entscheidung, die im Haag im Laufe der nächsten Wochen gefällt werden wird und gegen die es keine Berufung irgendwelcher Art gibt, in Zukunft für die Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem Gesamtstaat absolut ausschlaggebend sein wird.

Litauen war auf dem besten Wege, aus der auf demokratisch-parlamentarischer Grundlage ruhenden Selbstverwaltung, welche dem Memelgebiet durch die international garantierte Memelkonvention verliehen worden ist, ein Mittelchen zu machen, das die Alleinherrschaft des Gouverneurs nach außen hin schlecht und recht verhielt. Die gewalttätige Entfernung des Direktoriums Simaitis, die Einsetzung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des Landtages waren lediglich die letzten Stappen auf einem Wege, der von der litauischen Regierung schon seit Jahren verfolgt worden war. Nur daß diese letzten Schritte gegen die Mauer, welche die Angreifer von dem feierlichsten Land trennten, so laut waren, daß sie nicht nur alle Kräfte der Abwehr in dem zu erobernden Land selbst weckten, sondern auch von den Wächtern, die sich selbst zum Schutz dieses Landes verpflichtet hatten, gar nicht überhört werden konnten. Der Angreifer hatte zu sehr auf die Langmut und die Gutmütigkeit der Wächter und ihrer Schutzbesohlen vertraut, und er mußte jetzt erfahren, daß nicht nur die Angegriffenen selbst sich tapfer ihrer Haut gewehrt haben, sondern daß auch noch die Wächter ihn vor das Gericht bringen, um hier mit aller Klarheit feststellen zu lassen, ob er sich gegen das geltende Recht vergangen hat.

Hier und da ist die Meinung laut geworden, daß die Wahlen vom 4. Mai den Spruch des Haager Gerichtshofes eigentlich schon vorweg genommen hätten. Diese Auffassung wird der großen Bedeutung, welche die Entscheidung des Weltgerichtshofes haben wird, nicht gerecht, und sie ist nur bedingt und nur insofern richtig, als der bei den Wahlen sichtbar gewordene Wille der Memelländer zur entschlossenen Selbstabwehr die schon seit dem Inkrafttreten der Memelkonvention bestehende moralische Verpflichtung der Signatarmächte zum Schutze des Memelgebiets nur noch gewichtiger und dringender gemacht hat und als weiter die Memelländer dadurch dem Haager Gerichtshof und allen, die es sonst angeht, gezeigt haben, welches Urteil sie selbst über die Fragen haben, die jetzt im Haag entschieden werden sollen.

Auch das glänzende Ergebnis der Wahlen vom 4. Mai hat das Verfahren vor dem höchsten internationalen Gerichtshof — die Einsetzung dieses Gerichtes ist vielleicht die beste Tat, die der Völkerbund bisher überhaupt vollbracht hat — alles andere als überflüssig gemacht. Schon was die seit dem 4. Mai von der litauischen Regierung verfolgte „neue Politik“ dem Memelgebiet gegenüber angeht, sind wir der Ansicht, daß diese nicht in Gang gekommen wäre, wenn die Signatarmächte auf die Durchführung des Prozesses verzichtet hätten. Denn wir uns die Frage vorlegen, bis zu welchem Grade diese neue Politik durch den von den Hauptstädten der Signatarmächte und vom Haag ausgehenden Zwang und bis zu welchem Grade durch eine bessere Erkenntnis der Lage im Memelgebiet selbst fortgesetzt werden sollte, wenn die heute in Kaunas trotz des guten Willens einzelner maßgebender Männer und trotz aller schönen Gesten im Grunde doch vorherrschend ist, zu der Feststellung kommen, daß das blasse Pfändchen der besseren Einsicht sich durch das dicke Getöse schlimmer Vorurteile und nationaler Unwissenheit einen Weg schafft, den die im Haag au-

Signatarmächte für Behandlung der Punkte 5 und 6

Zurückweisung der Einwendungen Litauens

ss. Kaunas, 10. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

„Ela“ zufolge haben die Signatarmächte ihre Antwort auf die einleitende Einwendung Litauens gegen die Behandlung der Punkte 5 und 6 — hinsichtlich der Bildung des Direktoriums Simaitis und der Auflösung des Landtages — überreicht. Die litauische Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß diese Fragen der Kompetenz des Gerichtshofes nicht unterliegen, bevor sie nicht im Völkerbundrat behandelt worden sind. Die Signatarmächte erwidern nun den Gerichtshof, die Einwendung Litauens aus folgenden Gründen abzulehnen:

1. Die beiden Absätze des Artikels 17 der Memelkonvention verfolgen besondere Ziele. Das Verfahren im Völkerbundrat betreffe die Verletzung des Memelstatuts, das Verfahren im Haager Gerichtshof die Verletzung des Memelstatuts.

Das Direktorium in Kaunas

ss. Kaunas, 10. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Heute sind in Kaunas aus Memel der Gouverneur und das gesamte Direktorium des Memelgebiets eingetroffen. Das neue Direktorium wird sich heute dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten vorstellen.

hof betreffe nur die Meinungsverschiedenheiten, die nicht immer mit der Verletzung des Statuts, sondern mit einer Interpretation verbunden seien.

2. Das Verfahren im Völkerbundrat könne jedes Mitglied des Völkerbundes einleiten, das Verfahren im Gerichtshof hingegen könne nur jede Signatarmacht einleiten.

3. Der Text des Artikels 17 verlange nicht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Signatarmächten und Litauen im Völkerbundrat in Erörterung treten sollen.

4. Die Analogie zwischen dem Verfahren in den Meinungsverschiedenheiten und in der Angelegenheit des Memelgebiets sei nicht richtig.

Die Signatarmächte zitierten dabei noch den Bericht des Juristenkomitees des Völkerbundes vom Jahre 1926 hinsichtlich des Verfahrens in den Memel-Fragen.

Der Vertreter der litauischen Regierung wird in seiner Antwort am Montag auch diese Fragen berühren.

Die Ausführungen der Vertreter Frankreichs, Italiens und Japans

wtb. Haag, 9. Juni.

Bei der öffentlichen Verhandlung des Memel-Streites durch den Haager Gerichtshof machten nach dem Plädoyer des englischen Vertreters Sir William Malkin, das mit dem Erscheinen an den Gerichtshof schloß, in dem von ihm dargelegten Sinne seine Entscheidung treffen zu wollen, die Vertreter der drei anderen Signatarmächte Ausführungen.

Zunächst erhielt der französische Vertreter Chagnon das Wort, der an Stelle des erkrankten Professors Pasdevant getreten war.

Chagnon betonte, daß die vier Signatarmächte dieselbe Auffassung über die Vorgänge im Memelgebiet hätten.

fallende Entscheidung schon jetzt auf Kaunas geworfen hat, wäre niemals das bessere Wetter eingetreten, das uns jetzt die Bildung eines verfassungsmäßigen Direktoriums gebracht hat.

Diese Wirkung auf die Gegenwart wird aber bei weitem übertroffen werden von der, welche die Haager Entscheidung für die ganze Zukunft des Memelgebiets haben wird. Denn der Kernpunkt der Fragen, um die es im Haag geht, ist der, ob bei der Ernennung des Präsidenten des Direktoriums der Wille des Gouverneurs maßgebend sein soll oder der des Landtages. Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob die Memelländer ihr Gebiet im Rahmen der ihnen versprochenen Autonomie selbst verwalten dürfen oder ob diese Verwaltung von der litauischen Regierung ausgeübt werden soll. Oder auf eine noch einfachere Formel gebracht, ob das Memelgebiet überhaupt noch eine Autonomie besitzen soll oder nicht. Das maßgebendste Gericht, das wir überhaupt in der Welt haben, wird eine Antwort auf diese Frage zu geben haben.

Sie hätten keinerlei direktes Verhältnis zu dieser Angelegenheit, aber sie wünschten als Signatarmächte der Pariser Konvention eine authentische Interpretation des Memelstatuts durch den Haager Gerichtshof.

Nach der Beendigung der ziemlich kurzen Darlegungen des französischen Vertreters ergänzte der italienische Vertreter Pilotti das Plädoyer der beiden Vorredner in verschiedenen Punkten. Er legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß das Memelstatut eine der Hauptbestandteile der Pariser Konvention darstelle. Die Bestimmungen des Statuts seien aufs engste mit der Konvention verbunden und hätten daher auch vertraglichen Charakter. Man dürfe also bezüglich der Auslegung des Memelstatuts nicht anders verfahren, als es bei allen internationalen Abmachungen die Regel sei.

Man müsse sich deshalb bei der Abgrenzung der dem Memelland zuerkannten Autonomie ausschließlich auf den im Statut selbst niedergelegten Willen seiner Urheber stützen. Für die Veranlassung von analogen Fällen oder für Vergleiche bestähe sehr wenig Raum. Aus diesem Grunde könnten hier auch eventuelle litauische Gefühle oder Verfassungsbestimmungen nicht in Betracht kommen.

Für die vierte Signatarmacht, Japan, schloß sich deren Haager Gesandter, Baron Matsunaga, vollkommen den Darlegungen der übrigen an.

Nach der Beendigung der Plädoyers der Gegenparteien stellte — wie bereits gemeldet — der Vertreter Litauens, Gesandter Sidzikauskas, den Antrag, ihm eine dreitägige Frist zur Beantwortung anzubilligen.

Die Zusammenfassung des Haager Gerichtshofes

Den Vorsitz des Haager Gerichtshofes in dem Verfahren über den Memel-Streit hat nicht der Präsident des Gerichtshofes, Matsuda, Japan, da Japan in diesem Falle zu den Ländern gehört, die vor dem Forum des Gerichtshofes als Partei auftreten, sondern der Vizepräsident Guerrero, El Salvador. Im übrigen hat der Gerichtshof folgende Zusammenfassung: Rolin-Jacquemyns, Belgien, Graf Rostworowski-Polen, Fromageot, Frankreich, die Duxamen, Kuba, Alami, Spanien, Angellotti, Italien, Urrutia-Balboa, Sir Cecil Surt, Großbritannien, Prof. Schilling, Deutschland, Regulesco, Rumänien, Wang Chung-Gui, China, Kellogg, Vereinigte Staaten von Amerika, Jhr. Van Eysinga, Holland; Berichtschreiber: Hammarskjöld. Da dem Gerichtshof kein litauischer Richter angehört, hat die litauische Regierung bekanntlich gemäß der in den Satzungen des Gerichtshofes für einen solchen Fall vorgesehenen Möglichkeit den früheren Vizepräsidenten ihres Staatsrates, Prof. Michel Römeris, zum Richter ad hoc ernannt.

Daß die litauische Regierung das Recht des Gerichtshofes bestreitet, gerade die beiden Fragen zu beantworten, in welchen der Kernpunkt der ganzen Memelkonvention am deutlichsten sichtbar wird, nämlich die nach der Rechtmäßigkeit der Ernennung von Simaitis und der Auflösung des Landtages, das allein läßt schon voraussetzen, in welchem Sinne der Gerichtshof entscheiden wird. Die Antwort, welche die Signatarmächte auf den Einwand der litauischen Regierung, der Gerichtshof sei zur Entscheidung über die beiden letzten der sechs ihm vorgelegten Punkte nicht befugt, gegeben haben, bringt alle sachlichen Gegenargumente. Aber darüber hinaus muß man doch fragen, weshalb die litauische Regierung sich denn davor fürchtet, von dem Internationalen Gerichtshof einen Standpunkt bestätigen zu lassen, von dem sie seit jeher behauptet hat, daß sie ihn zu Recht einnimmt. Da dieser Gerichtshof „eine Körperlichkeit aus unabhängigen Richtern ist, die ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit aus der Reihe der das höchste sittliche Ansehen genießenden Personen gewählt werden und die zur Ausübung der höchsten richter-

lichen Ämter in ihrem Lande erforderlichen Voraussetzungen erfüllen oder Völkerrechtsgelehrte von anerkanntem Rufe sind“, und da weiter Litauen, als es im Haag in dem bekannten Transfikt mit Polen abfiel, ausdrücklich die Unparteilichkeit dieses Gerichtshofes hervorhob, dürfte diese Haltung nicht von einem Mißtrauen in die Gerechtigkeit der Entscheidung diktiert worden sein, als vielmehr von einem mangelnden Vertrauen in die Rechtmäßigkeit des eigenen Standpunktes.

Die Memelländer haben immer gewünscht, daß dem Artikel 17 des Memelstatuts, der von der Ernennung des Präsidenten, der Bildung des Direktoriums und dem Rücktritt des Direktoriums spricht, eine maßgebende und für beide Seiten verbindliche Auslegung gegeben werden möge. Wenn wir, oft genug, unseren bekannten Standpunkt darlegen, daß das Direktorium nur das Vertrauen des Landtages zu haben braucht, nicht aber das des Gouverneurs, daß also das Recht des Gouverneurs, den Präsidenten zu ernennen, nur eine Form darstellt, nicht aber einen tatsächlichen Inhalt hat, dann verstiege man sich bis zu der Behauptung, wir seien Feinde des litauischen Staates. Nun zeigt es sich, daß der memelländische Standpunkt hundertprozentig auch der der Signatarmächte ist. Diese haben in ihrem dem Haager Gerichtshof überreichten Memorandum, das wir in seinen wesentlichen Gedankengängen gestern zum Abdruck gebracht haben, und in den Ausführungen, die ihre Vertreter vor dem Haager Gerichtshof gemacht haben, klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die Ernennung des Präsidenten des Direktoriums durch den Gouverneur nur ein Akt von formeller Bedeutung ist und daß der Präsident nur das Vertrauen des Landtages zu besitzen braucht. Sie haben weiter erklärt, daß der Gouverneur sich nicht an der Ausübung der autonomen Verwaltung beteiligen darf und sein Aufsichtsrecht über das Direktorium besitzt, da dieses nur vor dem Landtag die Verantwortung trägt. Sie sind zu dem Schluss gekommen, daß der Gouverneur nicht das Recht gehabt hat, den Präsidenten des Direktoriums abzuberufen, und daß weiter die Bildung des Direktoriums Simaitis und die Auflösung des Landtages Verletzungen des Memelstatuts darstellen. Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, haben sie sich auf den Standpunkt gestellt, daß nur ein Direktorium gebildet werden darf, von dem von vornherein feststeht, daß es das Vertrauen des Landtages besitzt, und daß ein andersgeartetes Direktorium ein unrechtmäßiges ist und niemals sich das Recht anmaßen darf, einen Landtag aufzulösen.

Die Signatarmächte haben weiter zum Ausdruck gebracht, daß die Souveränität Litauens dem Memelgebiet gegenüber nicht eine unbeschränkte ist, sondern ihre Grenzen in den Bestimmungen der Memelkonvention und des Statuts findet. Das Memelstatut, das ist die Ansicht der hervorragendsten Juristen Englands, Frankreichs, Italiens und Japans, ist nicht ein litauisches Gesetz, das durch ein anderes litauisches Gesetz oder durch Bestimmungen der litauischen Verfassung abgeändert oder auch nur ausgelegt werden kann, sondern ein internationales Abkommen, das ausschließlich aus dem in ihm selbst niedergelegten Willen und nur so ausgelegt werden darf, wie das bei allen internationalen Abmachungen die Regel ist.

Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß auch der Haager Gerichtshof sich in seiner Entscheidung auf den gleichen Standpunkt stellen wird. Sein Urteil wird für die Zukunft des Memelgebiets eine ausschlaggebende Bedeutung haben. Fällt es tatsächlich so aus, wie es die Signatarmächte und wir erwarten, dann werden damit nicht nur die diktatorischen Direktorien als unrechtmäßig gestempelt, dann wird nicht nur die Auflösung aller bisherigen Landtage als ein Bruch des Memelstatuts gekennzeichnet werden, sondern es wird auch für die Zukunft ein für allemal allen Gewalttaten ein Niegel vorgeschoben werden. Denn über den Spruch des höchsten internationalen Gerichtshofes kann sich niemand, auch Litauen nicht, hinwegsetzen.

Man kann nur wünschen und hoffen, daß der Gerichtshof eine klare Entscheidung in dem von den Signatarmächten beantragten Sinne fällt. Denn dadurch würde nicht nur dem Memelgebiet zu seinem ihm verheißenen Recht verholfen werden, sondern das würde auch zur Folge haben, daß im Memelgebiet endlich Ruhe einkehrt und einer der Unruheherde im europäischen Osten von der Bildfläche verschwindet. Dies ist auch der Punkt, an dem der Spruch des Internationalen Gerichtshofes über die Bedeutung für das Gebiet und den Staat hinaus internationales Gewicht erhält.

Was geschieht mit Preußen?

Brauns „Flucht“ aus dem Wirrwarr — Süddeutsche Proteste — Das Problem „Reich und Preußen“ — Zwischen N. S. D. A. P. und Zentrum wird verhandelt

Dr. B. Berlin, 9. Juni.

Die Frage, was mit Preußen geschehen wird, läßt alle anderen Probleme, so brennend sie auch sind, augenblicklich in den Hintergrund treten. Das Schreiben, das der Reichskanzler v. Papen an den nationalsozialistischen Reichspräsidenten des preußischen Landtages gerichtet hat und in dem er die frühere Einberufung des Preußentages zum Zweck der Ministerpräsidentenwahl fordert — die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt diesen Schritt eine verfassungsrechtliche Neuheit — hat den schon seit Tagen und Wochen herumwirrenden Gerüchten von der Bestellung eines Reichskommissars in Preußen neue Nahrung verliehen. In preußischen Regierungskreisen erblickt man in dem Vorgehen des Herrn v. Papen einen brisanten Eingriff in die Landeshoheit und es ist begreiflich, daß man über eine solche Wendung der Dinge im höchsten Maße beunruhigt ist. Der preußische Ministerpräsident Brauns hat die Verantwortung in die Hände des Reichspräsidenten gestellt, um so selbst sich dem zurzeit herrschenden Wirrwarr zu entziehen. Auf der linken Seite fällt bereits das Wort „Staatsrecht“ und man beruft sich auf Sachverständige wie den Münchener Staatsrechtslehrer Professor Dr. Ramiak, um nachzuweisen, daß der Plan der Reichsregierung gegen die Verfassung verstöße und es wird mit dem Staatsgerichtshof gedroht für den Fall, daß wirklich dieser Schritt erfolgen sollte. Sogar kommen die Proteste aus Süddeutschland, da auch andere Länderregierungen, wie beispielsweise die bayerische, nur geschäftsführenden Charakter tragen und eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten. Dabei hat die Eigenart der Situation darin liegt, daß auch die gegenwärtige Reichsregierung nach der Auflösung des Reichstages nur als geschäftsführend gilt, also, wenn man so will, gleichfalls nicht im Besitze der vollen Autorität sich befindet. Wichtig ist, daß auch die Regierung Brüning mit dem Gedanken der Einberufung eines Reichskommissars für Preußen gespielt hat. Das aber kann nichts an der Feststellung ändern, daß ein solcher Vorstoß auf das Problem Reich und Preußen, das sicher nach einer Lösung strebt, die stärksten Bedenken erwecken muß, da er im Grunde auf ein Parteiregime hinausläuft. Und ganz besonders muß man bezweifeln, ob gerade der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet ist, die Frage der Reichsreform von dieser Seite her anzupacken. Zum mindesten müßten vorher alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, auf anderem Wege eine Verständigung herbeizuführen.

Wie uns aus sicherer Quelle bestätigt wird, wollen Zentrum und Nationalsozialisten die Verhandlungen wieder aufnehmen und haben sie auch wohl schon aufgenommen. Es soll in der Tat im preußischen Zentrum eine ganze Reihe von Abgeordneten geben, die, ungeachtet der Einstellung des Zentrums im Reich, einer Koalition mit den Nationalsozialisten in Preußen nicht abgeneigt ist. Der „Angriff“ bezieht sich denn auch bereits, die Schuld an der Zuspaltung der Situation dem Zentrum zuschieben, das bisher die Regierungsabstimmung aus Anhänglichkeit an die S. P. D. zu verhindern verstanden habe. Neuerdings wird im preußischen Zentrum erwidert, ob es nicht, um Schlimmeres zu verhüten, besser sei, die Wahl eines deutschnationalen oder nationalsozialistischen Ministerpräsidenten zu ermöglichen. Es ist in diesem Zusammenhang von dem deutschnationalen Fraktionsvorsitzenden Dr. v. Winterfeldt die Rede. Die Nationalsozialisten haben aber nicht auf den Vorschlag verzichtet. Erwidernd kommt hinzu, daß das Zentrum, wenn der Präsident der Rechte entnommen wird, den nationalsozialistischen Landtagspräsidenten Kerl bei der am 22. Juni fälligen Neuwahl nicht wieder wählen will, um ein Übergewicht der NSDAP im Dreierbündnis zu vermeiden, der bekanntlich über die Landtagsauflösung zu entscheiden hat. Es ist nicht anzunehmen, daß die Nationalsozialisten für ein solches Kompromiß zu haben sein werden. Immerhin wird man die weiteren Bemühungen des Kanzlers, Nationalsozialisten und Zentrum an den Verhandlungstisch zu bringen, abwarten müssen.

35 Millionen-Kredit für Preußen perfekt

Wb. Berlin, 10. Juni. Preußen hat mit einem unter Führung der Preussischen Staatsbank stehenden Bankenkonsortium einen Ueberbrückungskredit von 35 Millionen Mark abgeschlossen. Es ist eine Rückerstattung bei der Reichsbank vorgesehen, doch hat man Grund zu der Hoffnung, daß von dieser Möglichkeit nur wenig oder gar kein Gebrauch gemacht werden muß.

Am 22. Juni Wahl des preussischen Ministerpräsidenten?

vz. Berlin, 9. Juni. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist nicht damit zu rechnen, daß sich der Vorkandidat des preussischen Landtages eine Mehrheit für die Vorberufung des Wiederzusammentritts des Landtagsplenums findet. Dagegen dürfte im Vorkandidat verlangt werden, daß auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung des preussischen Landtages am 22. Juni außer der sich darauf befindlichen endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten auch die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten gesetzt wird.

Neue Preußen-Notverordnung von den Deutschnationalen abgelehnt

vz. Berlin, 10. Juni. Die deutschnationalen Pressekreise teilen mit: Am Donnerstag nachmittags trafen unter dem Vorsitz von Dr. Oberjohren die Reichstagsfraktion und die preussische Landtagsfraktion der N. S. D. A. P. zu einer gemeinsamen Sitzung im Reichstag zusammen. Gegenstand der Besprechung war die im Reich und in Preußen durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage. Im Mittelpunkt stand ein politisches Referat des Parteiführers Dr. Eugen Berg. Die Aussprache ergab die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen über die vorliegenden politischen Aufgaben der Partei. Die neue Notverordnung des preussischen Geschäftskabinetts erfuhr stärkste Ablehnung. Die Fraktionen handelten ferner auf dem Standpunkt, daß, so unheilvoll auch die von den Regierungen Brüning und Brauns hinterlassene Finanzverruftung ist, Maßnahmen verhindert werden müßten, die eine neue schwere Belastung der breiten Volksschichten zur

Folge haben. Weiter wurde die einmütige Auffassung der Fraktionen betont, daß jede Wiederherstellung im Reich und in Preußen mit einer Säuberung des Verwaltungsapparates von den durch die bisherigen Regierungen eingesetzten Parteibeamten zu beginnen habe.

Vorliegende Anträge

Berlin, 10. Juni.

Die Deutschnationalen Fraktion und die Kommunisten haben die Aufhebung der neuen preussischen Notverordnung beantragt. Ferner liegt ein sozialdemokratischer Antrag auf Einberufung des Reichstages in der nächsten Zeit vor. In dem Antragsschreiben heißt es, „daß die Ausführungen der neuen Reichsregierung über ihre außenpolitischen Ideen dürftig seien.“ Sie sprächen in allgemeinen Redewendungen von der Aufrechterhaltung des Friedens mit allen Nationen und der Notwendigkeit, die deutsche Gleichberechtigung durchzusetzen. Man dürfe aber doch wohl annehmen, daß das Kabinett ganz bestimmte außenpolitische Pläne verfolge, die zweifellos von denen der Reichsregierung Brüning abweichen.

Die höheren Beamten Preußens wehren sich

cnb. Berlin, 9. Juni. Der Reichsbund der höheren Beamten hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem er gegen die Absichten der preussischen Regierung, die Beamtengehälter zu kürzen, Einspruch erhebt. Der Landesverband der höheren Beamten Preußens beabsichtigt ferner, alle Fraktionen des Landtages aufzufordern, die Schlichtung der preussischen Beamten durch sofortige Anträge auf Aufhebung der preussischen Notverordnung zu verhindern.

Wb. Berlin, 10. Juni. Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes protestierte in einer Entschließung gegen jede Sonderbelastung der Beamenschaft.

Drei Ministerpräsidenten bitten um einen Empfang bei Hindenburg

Wb. Karlsruhe, 10. Juni. Die gestern in Karlsruhe versammelten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden, Dr. Heß, Dr. Volz und Dr. Schmitt haben an den Reichspräsidenten von Hindenburg nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Die unterzeichneten Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden bitten den Herrn Reichspräsidenten um einen Empfang anlässlich der Konferenz der Ministerpräsidenten am nächsten Sonnabend oder Sonntag.“

cnb. München, 10. Juni. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ schreiben, es sei ein nicht alltäglicher Vorgang, daß die Ministerpräsidenten mehrerer Länder gemeinsam um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachsuchen. Man muß daraus schließen, sagt das Blatt, daß besonders ernste Sorgen sie dazu bewegen haben. Es läßt sich natürlich schwer erraten, daß Fragen, die das Verhältnis zwischen Reich und Ländern betreffen, in der erbetenen Unterredung mit dem Reichspräsidenten erörtert werden sollen, und die süddeutschen Ministerpräsidenten das Bedürfnis hätten, die Stellungnahme ihrer Länder zu diesen Problemen darzulegen. Die Art und Weise, wie der neue Reichskanzler in die preussische Frage eingegriffen hat, und die gleichzeitig wieder aufgetauchten Erörterungen über die eventuelle Einberufung eines Reichskommissars für Preußen, wurden im Süden nicht ohne Beunruhigung verfolgt.

Der Reichspräsident ist gerne bereit...

Wb. Berlin, 10. Juni. Hindenburg hat den Ministerpräsidenten und Staatspräsidenten der Länder Bayern, Württemberg und Baden auf die telegraphisch an ihn gerichtete Bitte um Empfang geantwortet, daß er gern bereit sei, die Herren zu der gewünschten gemeinsamen Besprechung zu empfangen und zwar in Gegenwart des Reichskanzlers. Als Zeitpunkt hierfür hat der Herr Reichspräsident Sonntag, den 12. Juni, 11 Uhr vormittags, festgelegt.

Reichskanzler hört die Notlage der deutschen Gemeinden

cnb. Berlin, 10. Juni.

Wie wir erfahren, hat Reichskanzler v. Papen gestern den Berliner Oberbürgermeister Dr. Sachm und den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Städtebundes, Dr. Mulert, empfangen. Beide Herren schilderten dem Kanzler die Notlage der deutschen Gemeinden.

Mörder gesteht nach zwölf Jahren

und wird zum Tode verurteilt — Damals rettete ihn die falsche Zeugenaussage eines Freundes

Wb. Weimar, 10. Juni. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Landwirtschafsgesellen Alfred Ritter aus Klein-Rembach wegen eines vor 12 Jahren begangenen Mordes an einem Dienstmädchen zum Tode. Ritter rettete damals die falsche Zeugenaussage eines befreundeten Landwirts vor der Verurteilung. Gewissensbisse veranlassen ihn jetzt, die Wahrheit zu gestehen.

Wieder Prügelstrafe in England

Wb. London, 10. Juni. Bei der Einzelberatung eines Gesetzesentwurfes wurde ein von der Regierung beauftragter Zusatzantrag angenommen, der besagt, daß gegen jugendliche Delinquenten männlichen Geschlechts auf Prügelstrafe erkannt werden kann. Es wird für diesen Fall bestimmt, daß die Schläge mit einer Birkenrutte zu erteilen sind und daß ihre Zahl nicht mehr als sechs betragen darf.

und unterbreiteten ihm gleichzeitig Vorschläge zur Ausbalancierung der Gemeindehaushaltung. Auch der Präsident des deutschen Landkreistages Dr. v. Stempel wurde vom Reichskanzler empfangen. Gegenstand der Besprechung war die finanzielle Lage der Landkreise im besonderen Hinblick auf die bevorstehende Notverordnung.

Bei den Verhandlungen soll der Reichskanzler immer wieder darauf hingewiesen haben, daß eine vollständige Umorganisation der Sozialversicherung durch Notverordnung erfolgen wird.

Die Infraktionierung des deutsch-russischen Handelsabkommens soll verhindert werden

cnb. Berlin, 10. Juni.

In einem Schreiben an den Reichsernährungsminister ersucht der „Reichslandbund“, weitere Einfuhr und Einfuhr russischen Roggens ganz zu unterlassen und die Weizenimporte stark einzuschränken. Er begründet dies mit der Gefährdung der Verwertung von Restbeständen der alten Ernte. Außerdem hat der „Reichslandbund“ den Reichsernährungsminister telegraphisch ersucht, die Infraktionierung des deutsch-russischen Handelsabkommens, die nach einer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ heute erfolgen soll, zu verhindern. Er behauptet, dessen Infraktionierung bedeute, daß die Reichsregierung den von der früheren Regierung eingeschlagenen handelspolitischen Kurs weitergehe, was als unerträglich und verhängnisvoll bezeichnet wird.

Führerappell der „Eisernen Front“

cnb. Berlin, 10. Juni. Die Kampfleitung Berlin der „Eisernen Front“ veranstaltete gestern Abend einen Führerappell, zu dem auch als Gäste verschiedene Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßung der Versammlung durch den Abgeordneten Künstler sprach Reichstagsabgeordneter und Vorsitzender des NSDAP-Bundes Siegfried Aufhäuser über die politische Lage und die Aufgaben der „Eisernen Front“. Der Redner führte u. a. aus: Der Aufstieg der Nationalsozialisten habe nur den Zweck gehabt, einen Staat der Großen und Heiligen und Generale zu schaffen. Er

Kein Auslandsgeld in der N. S. D. A. P.

Hitler sagt als Zeuge im Meineidsprozeß Abel aus — Wegen Zeugnisverweigerung und Angehör zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt

cnb. München, 10. Juni.

Im Meineidsprozeß gegen den Schriftsteller Werner Abel trat gestern der Führer der nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, als Zeuge auf. Der Angeklagte hatte unter Eid ausgesagt, daß Hitler Unterstützungsgelder von italienischer Seite erhalten habe und daraufhin seinen Standpunkt in der Südtiroler Frage geändert und eine italienfreundliche Haltung eingenommen habe. Hitler führte aus, daß es wohl möglich sei, daß er mit Journalisten, Schriftstellern und Italienern einmal über Südtirol gesprochen habe, da habe er aber immer betont, daß sein Kampf unerbötlich erleichtert würde, wenn gewisse Parteien gegenüber den Südtirolern zurückwänden.

Finanziell habe er nichts mit dem Auslande zu tun; er — Hitler — habe niemals von Ausländern Geld entgegengenommen.

Als der Vorsitzende an Hitler die Frage richtete, ob seine Bewegung überhaupt einmal aus dem Auslande Geld erhalten hätte, erklärte der Zeuge, daß die nationalsozialistische Bewegung eine großdeutsche Bewegung sei und sich über die ganze Welt erstrecke. Es sei klar, daß in so unruhigen Zeiten, wie z. B. während des Ruhrkampfes, die Deutschen in der ganzen Welt bewegt wurden und daß dann von ihnen kleinere Unternehmungen für die Bewegung des Nationalsozialismus ausgelassen seien. Derartige Unternehmungen aus dem Auslande seien nur von Deutschen gekommen. Er habe nie Geld von einem Angehörigen eines fremden Landes erhalten, insbesondere nicht von einem Italiener zu einem bestimmten Zweck. Wenn dies bei irgendeiner anderen Stelle geschehen und ihm dies bekannt geworden wäre, so hätte er es aufs schärfste zurückgewiesen. Was Abel in dieser Beziehung sagte, sei das Unerschütterliche, was er erlebt habe.

Hitler betonte schließlich, wenn das alles wahr wäre, so bliebe ihm nichts anderes übrig, als zur Pistole zu greifen.

Dann wurden von der Verteidigung an Hitler hinsichtlich seiner früheren und jetzigen Einstellung zur Südtiroler Frage eine Reihe von Fragen gerichtet. Hitler betonte, daß er die Souveränität des italienischen Volkes anerkenne und stets mit dieser Souveränität gerechnet habe. Ferner wolle Verhandlungen mit Mussolini oder mit Vertretern des italienischen Faschismus seinen früheren Einstellung nach nicht vorangehen. Er habe auch niemals irgendeinen Parteivertreter, der ja nur sein Vertreter sein konnte,

wandte sich dann gegen die neue Regierung und erklärte, der jetzige Wahlkampf sei der Kampf um die Seele des Volkes. Die Arbeitermassen seien auf alles gefaßt; aber die „Eiserne Front“ brauche auch den außerparlamentarischen Kampf nicht zu fürchten. Am 31. Juli gelte es, dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen.

Der Landesverband Anhalt scheidet aus der Volkspartei aus

cnb. Dessau, 10. Juni. Der Vorstand des Landesverbandes Anhalt der Deutschen Volkspartei erklärte mit Zustimmung seiner Landtagsabgeordneten und nach erfolgter Billigung durch die Vorstehenden sämtlicher anhaltischen Ortsgruppen den sofortigen Austritt des Landesverbandes aus dem Gesamtverband. Dieser Schritt wird begründet mit der von der anhaltischen Organisation einmütig abgelehnten Haltung der Reichsparteileitung der D. V. P. zu den entscheidenden Fragen der politischen Neugruppierung im Reich.

Neuraths Abreise aus London

Wb. London, 10. Juni. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath ist in Begleitung seiner Gattin gestern Abend nach Berlin abgereist. Zum Abschied hatten sich Vertreter des Königs und des Außenministers eingefunden. Außerdem waren anwesend: Der deutsche Geschäftsträger mit dem gesamten Stabe der Botschaft, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der französische Botschafter und die Gesandten Desterreichs, Bulgariens und Hollands, Vertreter der deutschen Kirchen Londons, der englischen und der deutschen Presse und viele persönliche Freunde des Freiherrn v. Neurath und seiner Gattin.

Wir wollen kein Klassen-, sondern ein Volksdeutschland

cnb. Düsseldorf, 10. Juni. Eine außerordentliche Vertretertagung der Christlichen Gewerkschaften faßte eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: „Wir wollen kein Klassen-, sondern ein Volksdeutschland, ein Deutschland, in dem sich wahrhaftiges Christentum, sozialer Geist und nationales Verantwortungsbewußtsein zum Besten des gesamten Volkes entfalten kann.“

einen dahingehenden Auftrag gegeben. Er sei für eine Verständigung zwischen Italienern und Deutschland. Das besage aber nicht, daß er kein Gefühl für die südtiroler Leiden hätte. Aber mit diesem Gefühl allein könne man den Südtirolern nicht helfen.

Der Verteidiger Abel, Dr. Rosenfeld, richtete an Hitler die Frage, ob es richtig sei, daß er — Hitler — von einem tschechischen Industriellenunternehmen, das mit Schneller-Grenz in Verbindung stehe, Geld bekommen habe. Durch diese Frage

geriet Hitler in große Erregung und erklärte, er lasse sich nicht beleidigen.

Alles, was hier behauptet werde, sei Schwindel. Er lasse sich vor allem nicht von einem tschechischen Rechtsanwalt beleidigen und werde überhaupt keine Antwort mehr geben. Trotz Belehrung durch den Vorsitzenden blieb Hitler bei der Verweigerung der Antwort und erklärte, daß er auch eine Freiheitsstrafe auf sich nehmen werde.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht den Beschluß, wonach Hitler wegen Zeugnisverweigerung zu 800 Mark Geldstrafe und wegen Angehör zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wird.

Nach der Vernehmung Hitlers wird das in Anwesenheit Abels aufgenommene Protokoll über die Vernehmung Migliorais, am 16. September 1930 in New York — Abel hatte behauptet, daß es Migliorai gewesen sei, durch dessen Vermittlung Hitler italienische Gelder erhalten haben sollte — verlesen. Aus diesem Protokoll ergibt sich einwandfrei, daß Migliorai sich im Jahre 1928 nur 30 Stunden in München aufgehalten und dabei durch seine Schwefelungen den Abel „als Prinzen Hienburg kennen gelernt“ habe, worauf er ihn immer mit Hoheit angesprochen habe.

Er kenne Hitler überhaupt nicht, habe mit ihm auch niemals in Verbindung gestanden.

Er sei nie Mitglied des italienischen Faschismus gewesen, sondern gebürtiger Schweizer. Er habe Hitler nie Geld angeboten, anbieten lassen oder eine andere Unterstützung seiner Bewegung von Italien aus vorgenommen. Er habe auch niemals dem Angeklagten Abel gegenüber geäußert, daß Hitler von dort Geld erhalten habe.

Darauf wird Hitler nochmals vorgerufen und ihm die Frage vom Vorsitzenden vorgelegt, ob er in einem Gasthof beim Münchener Bahnhof oftmals seine geänderte Auffassung über die Südtiroler Frage entwickelt und dabei Bezug genommen hätte auf eine Unterredung, die er angeblich mit einem Abgeordneten des italienischen Faschismus hatte. Hitler kann sich an diese Unterredung nicht mehr erinnern, betonte aber, daß er im Jahre 1922 nie mit einem Italiener gesprochen habe.

Adolf Hitler spricht zu seinen Gausleitern

cnb. München, 9. Juni. Bei einer Gausleiter-tagung der N. S. D. A. P. die gestern im Hinblick auf die Reichstagswahlen hier abgehalten worden ist, ergab, einer parteiamtlichen Mitteilung zufolge, Adolf Hitler das Wort, um die politischen Richtlinien der N. S. D. A. P. zu den neuen Situationen im Reich und in den Ländern darzulegen. Hitler wandte sich gegen die Auffassungen, die von Dr. Brüning und den übrigen Mitgliedern der früheren Reichsregierung in ihrem Manifest nach dem Regierungswechsel vertreten wurden und gab auch der Auffassung Ausdruck, daß jede eventuelle separatistische Bewegung an dem Widerstand der Nationalsozialisten zerbrechen würde.

„Es gibt keine S. A.-Opposition“

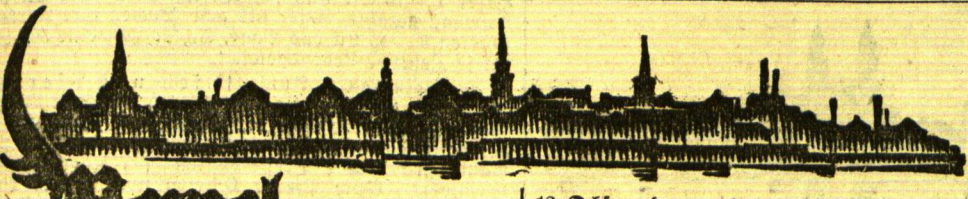
Wb. München, 10. Juni. In der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz wird zu Meldungen verschiedener Blätter über einen Kurswechsel der N. S. D. A. P. erklärt, daß es in der N. S. D. A. P. keine oppositionellen S. A.-Kreise gäbe.

Selbstmord der Fliegerin Bernstein

Wb. Paris, 10. Juni. Die „Gazette“ aus Bistra meldet, dürfte die Fliegerin Lena Bernstein, die seit Tagen vermißt wurde, Selbstmord begangen haben. Ihre Leiche wurde in der Nähe eines zum Flugplatz von Bistra führenden Weges aufgefunden. Lena Bernstein, die im Jahre 1906 in Leipzig geboren wurde, hatte ihr Fliegerexamen 1926 abgelegt und im Jahre darauf die Prüfung als Verkehrsfliegerin bestanden. Sie war Inhaberin des Weltrekordes im Langstreckenflug und im Dauerflug auf Reichshöhe.

Ein Meisterdieb stiehlt 75 000 Schweizer Franken

Wb. Zürich, 10. Juni. Am Schalter einer Züricher Großbank wurden einer Kundin 75 000 Schweizer Franken, die sie ausbezahlt erhalten hatte, in einem unbewachten Augenblick von einem unerkannt gebliebenen Dieb entwendet.



Memel, 10. Juni

580 Arbeitslose

Neueingebürgerte melden sich beim städtischen Arbeitsamt

Am Freitag waren beim städtischen Arbeitsamt 580 Personen, darunter 202 Frauen, als arbeitslos registriert. In der vergangenen Woche betrug die Zahl der Arbeitslosen 536 Personen. Dagegen waren im vergangenen Jahr um diese Zeit nur 135 Personen als arbeitslos angemeldet. Das Ansteigen der Arbeitslosenziffer in dieser Woche ist darauf zurückzuführen, daß sich in den letzten Tagen 47 neueingebürgerte Personen als arbeitslos beim städtischen Wohnungsamt angemeldet haben. Bei Außenarbeiten in Schlappschiff, wo eine Entwässerungsgenossenschaft den dortigen Südanal ausbauen läßt, werden 69 städtische Arbeiter beschäftigt. In den nächsten Tagen soll die Zahl der dort Beschäftigten auf etwa 120 erhöht werden. Die Arbeiten an der Schmelzstraße sind als beendet anzusehen. Es werden dort nur noch Restarbeiten ausgeführt. Von den 580 beim Arbeitsamt registrierten Personen erhielten in dieser Woche etwa 150 Arbeitslosenunterstützung.

* **Besuch des schwedischen Vertreters für die baltischen Staaten.** Am Donnerstag traf der schwedische Vertreter für die baltischen Staaten, Patrik de Reuterswärd, in einem Auto aus Riga kommend in Memel ein. Herr Reuterswärd stattete dem Gouverneur Gylis einen Besuch ab und fuhr später mit Dampfer „Vorholm“ nach Schweden.

* **Ausschreibung der Urlisten zur Auswahl der Schiffe und Geschworenen.** Die Urlisten derjenigen Personen, die zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen im Jahre 1932 einberufen werden können, müssen neu aufgestellt werden. Die Urlisten sind von den Guts- und Gemeindevorsteher bis zum 20. Juni aufzustellen und bis zum 5. Juli dem Amtsgericht einzuwenden. Die Urliste muß zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Der Zeitpunkt der Auslegung ist öffentlich bekannt zu machen.

* **Der Fremdenverkehr in Memel.** Nach Mitteilungen des statistischen Büros meldeten sich im März beim Einwohnermeldeamt der Stadt insgesamt 388 Personen an, darunter 289 Ausländer. Von den Ausländern kamen 171 Personen aus Deutschland, 40 Personen aus Lettland, vier Personen aus Rumänien, sieben Personen aus Holland, je drei Personen aus Österreich und der Tschechoslowakei, je zwei Personen aus Danzig, Estland und Litauen und je eine Person aus Ungarn, Frankreich, Argentinien und Schweden.

* **Das Freibaden in Försterei und Mellneragen.** Vom Amtsvorsteher in Kollanten ist für die Seebäder Försterei und Mellneragen im „Amtsblatt“ eine Verordnung erlassen worden, wonach während der Badesaison das Freibaden zu beiden Seiten der Badeanstalten in einer Entfernung von 150 Meter von den äußeren Pfählen verboten ist. Der Durchgangsverkehr durch die abgegrenzten Bäder ist verboten, solange die Bäder geöffnet sind. Die Ausübung der Fischerei wird dadurch nicht beeinträchtigt. Das Baden von Tieren am Seebad Mellneragen ist in einer Entfernung von 500 Meter und am Seebad Försterei in einer Entfernung von 300 Meter von den Badeanstalten verboten. Das Recht zum Tränken von Vieh am Kriftweg Vabrengrischen-Försterei wird von dieser Verordnung nicht berührt.

* **Reparatur an dem Fahrstuhl der Börsenbrücke.** Wegen Reparatur des Fahrstuhlbelages der Börsenbrücke wird der Straßenbahnverkehr von Montag, den 13. Juni, bis Freitag, den 17. Juni, über die Karlsbrücke geleitet werden.

* **Der Bundesjugendwart der deutschen baptistischen Jugend.** Herbert Geertz-Wilhelmson, wird gelegentlich einer Reise nach dem Osten auch Memel einen Besuch abstatten. Herbert Geertz hatte Gelegenheit, durch Stiftungen amerikanischer Freunde eine Weltreise großen Stiles zu unternehmen. Darüber wird er am kommenden Sonntagabend in der Bethel-Kapelle plaudern. Am Sonntag vormittag leitet er den Jugend-Wald-Veranstaltung gegenüber „Sprechsaal“, wobei auch der Gemischte Chor der Gemeinde mitwirkt.

* **Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Memelgebiet.** In den Monaten Januar, Februar und März wurde im Memelgebiet die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgenommen an sechs Pferden,

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Kaunas (Welle 1935). 21.40 und 23: Tanzmusik.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühlingslied.
- 11.30: Mittagskonzert. 13.30: Schallplatten. 15.45: Vokalstunde für Kinder. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.30: Weltmarktberichte. 19: Ein österreichischer Abend in Sinfonie.
- 20: Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten. 22: Tanzmusik.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 12: Schallplatten. 14: Konzert. 16.30: Konzert. 19: Englischer Abend. 22.30: Tanzmusik. 24: Jazz.
- Mühlacker (Welle 300). 15: Lieber. 15.30: Romodie. „Er ist an allem schuld“. 16.30: Chorgesang. 17: Konzert. 20: Soldatenlieder und Militärmusik. 24: Amerikanische Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 20: Militärmusik. 22.15: Tanzmusik.

12 Ochsen, davon einer in der Stadt Memel, zwei im Kreise Heydekrug und neun im Kreise Pogegen, an 281 Bullen, davon 171 in der Stadt Memel, 26 im Landkreise Memel, 85 im Kreise Heydekrug und 49 im Kreise Pogegen, an 841 Kühen, davon 209 in der Stadt Memel, 41 im Landkreise Memel, 238 im Kreise Heydekrug und 353 im Kreise Pogegen, an 285 Junggründern, davon 75 in der Stadt Memel, 34 im Landkreise Memel, 71 im Kreise Heydekrug und 105 im Kreise Pogegen, an 3150 Kälbern, davon 1225 in der Stadt Memel, 179 im Landkreise Memel, 664 im Kreise Heydekrug und 1082 im Kreise Pogegen, an 7895 Schweinen, davon 2028 in der Stadt Memel, 764 im Landkreise Memel, 1920 im Kreise Heydekrug und 2238 im Kreise Pogegen, an 174 Schafen und an drei Ziegen. Auf Trichinen wurden 7896 Schweine untersucht. Außerdem wurden im Exportschlachthaus Schmelz im Januar 23 717 Schweine, darunter 27 finnische, im Februar 16 559 Schweine, darunter 20 finnische, und im März 10 011 Schweine, darunter drei finnische, geschlachtet.

* **Anstehende Krankheiten.** Im März wurden an ansteckenden Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie zwei Erkrankungen, davon eine im Kreise Heydekrug und eine im Kreise Pogegen; Rindpestfieber: eine Erkrankung im Kreise Heydekrug; Rinderkrankheit: zwei Erkrankungen in der Stadt Memel; Scharlach: vier Erkrankungen im Kreise Heydekrug; Unterleibstypus: eine Erkrankung im Kreise Heydekrug; Dungen- und Reih-typhus: sechs Todesfälle, davon vier in der Stadt Memel und zwei im Kreise Pogegen.

* **Diebstähle.** Am Mittwoch wurde einem Arbeiter aus der Ziegelei Kunze eine Uhr entwendet. Am gleichen Tage wurde eine Aktentasche von einem Fahrrad, welches vor dem Geschäft Joneleit, Friedrich-Wilhelm-Straße, hingestellt war, entwendet. Es handelt sich um eine braune Aktentasche, in welcher sich ein schwarzer Continental-Fahrradmantel, zwei Fahrradpumpen, ein Hammer, ein Paar schwarze Fahrradgriffe, eine Fahrrad-

Trotz der Kreditnot, die sich, wie überall, so auch im Bauwesen, bemerkbar macht, ist die Bautätigkeit, nach anfänglichem Bögern im Frühjahr, nunmehr verhältnismäßig lebhaft geworden. Alle einigermaßen leistungsfähigen und vorgebildeten Maurer und Zimmerleute dürften wohl Beschäftigung gefunden haben, wenn es auch den Baugeschäften an größeren Aufträgen mangelt.

Denn bei der Mehrzahl der Bauobjekte handelt es sich um kleinere Wohnhäuser für eine oder mehrere Familien, die oft mit bescheidenen Mitteln errichtet werden. Vor allem an der Peripherie der Stadt, besonders in der Gegend von Kumpischken und Janischken, wo größere Ländereien aus Privathänden parzelliert wurden, sieht man die roten Mauern und die weißen Häuser der Dächer sich erheben, und eben dort werden in kurzer Zeit ganze neue bebauten Straßenzüge entstanden sein, die von einfachen, halbländlichen Wohnhäusern umsäumt sind.

In der erst im vergangenen Jahre erschlossenen Sembriski-Straße, die Wiensers Promenade und Wilkestraße verbindet, ist ebenfalls der größte Teil der verfügbaren Parzellen von der Stadt im Erbbaurecht bereits vergeben worden. Wenn hier auch einige Projekte infolge der Schwierigkeit, Baugelder zu beschaffen, unausgeführt blieben, so fanden sich doch schnell neue Interessenten für die hier vorgeschriebenen villenartigen Einzelhäuser in besserer Ausführung, die meist für eine, mitunter auch für zwei Familien, bestimmt sind. Für Memel neu ist die moderne Formgebung der Bauten, die hoffentlich, um der Straße ein einheitliches Gepräge zu geben, auch für die wenigen noch unbebauten Grundstücke beibehalten wird. Kubische, mehrfach abgestufte, nach den Erfordernissen des Grundrisses vor- und zurückspringende Baukörper mit flachen Dächern geben dieser Straße eine neue und, wie schon jetzt zu erkennen ist, nach endgültiger Fertigstellung im Verein mit den freilich erst allmählich sich entwickelnden Gärten, eine bei aller Sachlichkeit ansprechende und freundliche Note.

An größeren Bauten öffentlichen Charakters ist lediglich das Krankenhaus des litauischen Roten Kreuzes in der Bahnhofstraße zu erwähnen, das noch im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden soll.

In der inneren Stadt ist die Bautätigkeit gering. Die Rogartenstraße zeigt ein vierstöckiges, umfangreiches Wohnhaus im Rohbau und in der Alexanderstraße ist vor zwei der alten, fast baufälligen Häuser, etwa gegenüber der Post, seit einigen Wochen ein Bauzaun zu sehen, der zumindest die Absicht, hier einen größeren Bau zu errichten, verrät — eine Absicht, die durchzuführen augenblicklich noch durch die faktisch bekannte Schwierigkeit, in Altbauten befindliche Zwangswohnungen zu räumen, verhindert wird. Uebrigens: Bauzaun: was wird dereinst mit dem Bauzaun gegenüber dem „Memeler Dampfboot“ geschehen?

Die Kantstraße weist in ihrem der Polangenstraße zunächst liegenden Teile eine fortlaufende Reihe von im Entstehen begriffenen Mietshäusern auf, denen hoffentlich bald das äußerst unschöne Gegenüber an abbruchreifen niedrigen Gebäuden weichen wird. In dieser Gegend soll auch, als Verlängerung der Wiesenquerstraße, ein noch unbebautes, umfangreiches Privatgrundstück demnächst parzelliert und für Wohnhäuser erschlossen werden.

Die Zahl der am Herbst voraussichtlich neu ver-

fügte und ein Portemonnaie mit einem Einhundert-litischen befanden.

* **Unfall am Hafen.** In der vergangenen Nacht verunglückte beim Wachen eines Dampfers am Ballastplatz der Arbeiter Robert Jurgait, Dammelsville Nr. 34 wohnhaft. Er wurde von einem mehrere Zentner schweren Ballen gequetscht. Die Verletzungen, die Jurgait erlitt, waren so schwer, daß er mit dem Sanitätswagen nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Straßenüberfall auf Schmelz

Vor einiger Zeit kam es des öfteren vor, daß Passanten besonders zur Nachtzeit auf den Straßen überfallen wurden. So überfielen eines Abends vier Arbeiter auf einen anderen Arbeiter, der sich auf dem Nachhausewege befand, und richteten ihn überal zu. Als der Arbeiter, der auf der Straße liegen geblieben war, von seiner Frau nach Hause gebracht wurde, stellte er fest, daß aus seiner Hosentasche 30 Lit verschwinden waren. Er meldete dies der Polizei, die die Täter ermittelte. Die Angeklagten leugneten vor dem Memeler Schöffengericht die Tat. Auf Grund der Weisaufnahme kam jedoch das Gericht zu der Ueberzeugung, daß nur die Angeklagten als Täter in Frage kommen können und daß sie dem Arbeiter auch das Geld entwendet haben. Einer von ihnen erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten; gegen ihn wurde sofort Haftbefehl erlassen. Die beiden anderen Angeklagten erhielten zwei Monate bzw. zwei Wochen Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. Juni 1932

Aufgeboren: Goldbeklarant Ernst Schmidt mit Elsa Clara Auguste Neubacher, ohne Beruf, beide von hier.

Eheschließung: Grenzpolizeiverwaltungssekretär Fabjonaus Velis mit Justina Birontaitė, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Kaufmann Kurt Otto Karl Jahn von Königsberg i. Pr.

Gestorben: Hausbesitzerwitwe Emma Palkis, geb. Deyling, 74 Jahre alt, von hier.

Lebhaftere Bautätigkeit

fügbaren Wohnungen wird alle, im Verhältnis zu der ungenügenden wirtschaftlichen Gesamtlage, nicht gering sein, was sich bereits hier und da in einem leichten Sinken der Mietpreise ausgewirkt hat. Immerhin ist das Neugeschaffene noch nicht entfernt imstande, der Nachfrage zu genügen. Auch bei gleichbleibender Bautätigkeit in den kommenden Jahren wird dies nicht der Fall sein. Fürbende Maßnahmen, die das Aufstocken, Ausbauen und Teilen vorhandener Häuser, besonders im Stadtimern, ermöglichen, bleiben nach wie vor wünschenswert und unumgänglich.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Mai 1932 sind im Kreise Heydekrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe getätigt worden:

Gaidellen: Im Erbwege ist das der Besitzerin Julie Griegoleit-Gaidellen gehörige und daselbst belegene Grundstück auf die Besitzerin Anna Griegoleit-Gaidellen als Miterbin übergegangen. Wert 2000 Lit. Gnieballen: Fleischermeisterfrau Klara Drefow-Gnieballen an den Landwirt Gustav Geddis-Sagaiten, bebautes Grundstück in Gnieballen, 5,51,24 Hektar groß, für 7 300 Lit. Besitzer: Julius Redekty-Gnieballen an Besitzer: Wilhelm Brandt-Gaidellen, bebautes Grundstück in Gnieballen, 9,36,36 Hektar groß, für 4000 Lit und Miteigent. Gr. Grabuppen: Besitzer: Michael Jonischkeit-Gr. Grabuppen an Besitzer: Julius Redekty-Gnieballen, bebautes Grundstück in Gr. Grabuppen, 8,67,00 Hektar groß, für den Ueberlassungspreis von 4000 Lit. M. Grabuppen: Im Wege der Zwangsversteigerung ist das den Besitzer: Michael Ribellus-M. Grabuppen gehörige und daselbst belegene Grundstück, bebaut, 27,51,34 Hektar groß, auf die Besitzer: Georg Upelait-Gaidellen für das Meistgebot von 8900 Lit übergegangen. Daneben haben die Ersterbe die eingetragenen Hypotheken mit zusammen 7562,50 Lit, eine Hypothek mit 15 000 Mark und ein Miteigent übernommen. Gesamtwert ca. 20 000 Lit. Heydekrug: Kaufmann Emil Kröhnert-Heydekrug an Präfektor Christoph Latschus-Werden ein Hausgrundstück in Heydekrug, 0,11,31 Hektar groß, für 43 285 Lit und Markhypothek. Jonaten: Besitzer: Grete Klumbies, geb. Wendig, in Jonaten an Besitzer Johann Sawerries-Bruiß-Patull, bebautes Grundstück in Jonaten, 16 Morgen groß, für 4800 Lit und Markhypotheken. Gesamtwert ca. 6600 Lit. Kintin: Erben nach dem verstorbenen Besitzer Christoph Jurgeneit in Kintin an Besitzerwitwe Edme Jurgeneit, geb. Preißhals, daselbst die Nachlassgrundstücke in Kintin, Wobben und Minge in Größe von 31,35,97 Hektar für einen Erbanteil. Erbschein: Georg Menzies-Hermannsöhnen an Besitzer: Beria Waischies-Klugohnen unbebautes Grundstück in Klugohnen für 5000 Lit. Dieselben an Besitzer: Michael Kairies-Klugohnen ein Wiesengrundstück in Klugohnen in Größe von 2,75,00 Hektar für 3700 Lit. Raudhen: Besitzer: David Schellies-Raudhen an Schuhmacher: Otto Faltinat-daselbst ein bebautes Grundstück in Raudhen für 3650 Lit. Besitzer: Martin Lautat-Raudhen an Besitzer: Maria Lautat-daselbst, bebautes Grundstück in Raudhen, Schillmehen, Szeibairren und Potallna für 11 000 Lit und Miteigent. Ueberlassungsvertrag. Langallen: Erben nach Besitzer: Michael Rump in Langallen an Besitzer: Johann Meißies-Mit, bebautes Grundstück in Langallen für 3700 Lit und Miteigent. Größe etwa 25 Moroen. Gesamtwert ca. 8000 Lit. Riefer-

tischen: Erben nach dem verstorbenen Besitzer: Frau Elise Ostwald, geb. Schlicht, in Rieferischen an Besitzer: Albert Ostwald-daselbst die Nachlassgrundstücke in Rieferischen, Traßeden, Szeibairren und Wietullen für Erbanteile und Miteigent. Wert ca. 9000 Lit. Erbschein: Ueberlassungsvertrag. Metterqueten: Besitzer: David Braßat-Metterqueten an Postbeamten: Richard Gerullis-Blaussen, bebautes Grundstück in Metterqueten, 13,52,80 Hektar groß, für 8500 Lit. Rukoreiten: Besitzer: Johann Naujoks-Rukoreiten an Kaufmann: Jidori Naat-Saugen, bebautes Grundstück in Rukoreiten in Größe von 10,23,88 Hektar, für 17 000 Lit. Metterqueten: Besitzer: Michel Jurkat-Raudhen an Besitzer: Frau Anna Beshke, geb. Albuskies, in Metterqueten, bebautes Grundstück in Metterqueten in Größe von 2,69,40 Hektar für 4100 Lit. Minneiken: Besitzer: Martin Motulies-Minneiken an Besitzer: Frau Madeline Motulies, geb. Preißhals, daselbst, bebautes Grundstück in Minneiken, 1,85,40 Hektar groß, für 1000 Lit. Pakischen: Besitzer: Max Böhmte-Hermannsöhnen an Fischer: David Moreit-Bruißen, unbebautes Grundstück in Pakischen, 4,11,00 Hektar groß, für 4470 Lit. Eisenbahnweichenwärter: Eheleute: Gustav Lorenz-Nönnagern an Fräulein: Helene Lautat-Pakischen, bebautes Grundstück daselbst, 0,96,76 Hektar groß, für 2200 Lit. Petrellen: Besitzer: Johann Zebbedies-Petrellen an Besitzer: Wilhelm Jodait-daselbst, bebautes Grundstück in Petrellen und Langallen, ca. 9 Morgen groß, für 2600 Lit und Nießbrauchsrecht. Gesamtwert ca. 3500 Lit. Besitzer: Jons Sadnuss-daselbst, bebautes Grundstück in Petrellen, ca. 40 Morgen groß, für 8000 Lit und Miteigent. Ueberlassungsvertrag. Erben nach dem verstorbenen Besitzer: Johann Schluhas in Petrellen an Besitzer: Martin Rademacher-daselbst die bebauten Nachlassgrundstücke in Petrellen für 7904 Lit und Miteigent. Erbschein: Ueberlassungsvertrag. Raudhen: Besitzer: David Lautat-Mindhen an Besitzer: Wilhelm Jodait in Prähmen, Wiese in Raudhen, ca. 12 Morgen groß, für 1800 Lit. Rukoboten: Besitzer: Ferdinand Erigobas-Rukoboten an Besitzer: Wilhelm Strunkeit-Alböknen ein unbebautes Grundstück in Rukoboten in Größe von 2,07,10 Hektar für 1250 Lit.

Kirchenzeitel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Gen.-Sup. D. Gregor, 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Leitner. Montag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. v. Sack, Donnerstag, 4 Uhr, Frauenhilfe, Pfr. Leitner.

Englische Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Leitner, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel.-reformierte Kirche. 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag, den 16. Juni, 3 Uhr Frauenhilfe im Konfitorium, Pfr. Flach. [7932]

Katholische Kirche. 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar: Atrott, 11 Uhr Kindergottesdienst, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Konf.-Mat. Reichs. Donnerstag, den 16. Juni, 8 Uhr, alle Frauenhilfen im Konfitorium, Vortrag: Pfr. Flach. [7920]

Kathol. Kirche. Sonntag, den 12. Juni, 7 Uhr Frühgottesdienst, 8.30 Uhr Schülertagesdienst, 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt. Gottesdienst in Prähmen.

Christl. Gemeinschaft Ruppenstr. 5 Uhr Verammlung, 7.30 Uhr Jugendstunde am Charlottenhofer See. Schmelz: 2 Uhr Waldverammlung auf dem Götthofer Friedhof, 7.30 Uhr Jugendstunde. Melneragen: 2 Uhr Verammlung bei Skrobles. [7939]

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. Sonnabend, 8 Uhr: „Meine Weltreise“, Pred. Geertz, Sonntag, 9.30 Uhr: Predigt, Pred. Geertz, 3 Uhr: Waldgottesdienst, gegenüb. „Sprechsaal“, Leitung: Pred. Geertz. Mittwoch, 8 Uhr: Gebetsstunde. [7924]

* **Evangel. Kirche Heydekrug.** Sonntag, 9.30 Uhr, deutscher Gottesdienst, 12 Uhr lit. Gottesdienst, 2 Uhr Kindergottesdienst, bei schönem Wetter gemeinsamer Ausflug in den Kreiswald. Dienstag, 7.30 Uhr, Kirchengor. Donnerstag, 7.30 Uhr, Jungmädchenverein.

* **Christl. Gemeinschaft Kapelle Lindenallee.** Freitag, abends 8 Uhr, Jugendstunde für Jungfrauen. Sonntag, 8.30 Uhr, Morgenandacht, 10.30 Uhr Sonntagsschule, 5 Uhr Verammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, 8 Uhr, Jugendstunde für Junglinge. — Westellen b. Besitzer: Poga: Sonntag, 2 Uhr nachmittags, Missionsfest. — Szeibairren: 10 Uhr vorm. Verammlung bei Bes. Geschwendt.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Unser kleines Landstädtchen hat einen neuen Tierarzt bekommen, einen jungen, biederen Mann aus Würtemburg. Guter Kern in rauher, sehr rauher Schale. Als Jungfelle gibt er bald bei allen Honoratioren seine Karte ab und bald folgen die Einladungen. Als erher bittet ihn der Kollege von der zweibeinigen Fakultät zu einem kleineren Abendessen. Die gute Frau Doktor, die es jedem so recht behaglich machen möchte, hat sich nun eine kleine Ueberraschung ausgedacht, nämlich mit viel Mühe nach dem Kochbuch „Spätle“ gekocht, das heimliche Essen ihres Gastes. Schon bei der Suppe heißt es: „Herr Doktor, heute bekommen Sie Spätle!“ Dann kommt der Braten und vor dem Doktor wird ein Schälchen extra hingestellt. Strahlend sieht die Hausfrau zu: „Nun, Herr Doktor, wie schmecken Ihnen denn die Spätle?“ „Hm“, sagt der, „wann's nix kostet, frech i an jeden Dred!“

* Auf einem größeren Vereinsfest, bei dem es Papiermützen, Ballons usw. gibt, sagte eine junge Dame, Erziehlerin auf einem Gut: „Ach, das werde ich für meinen kleinen Fritz mitnehmen.“ Darauf erkundigt ihr Tänzer: „Sind anständige Kränlein verheiratet?“ („Georgine“) —

meinen mehr Meier enthält als solches aus kälteren Gegenden stammendes Getreide. (Das gilt besonders für Weizen!) Weizen aus südlichen Gebieten ist reich an Fett, aromatischen Bestandteilen und Äsche, und wiederum das Sommergetreide reicher an Fett als das Wintergetreide. Frucht aus trockenen Jahren hat einen größeren Proteingehalt an Meier, und reichliche Stickstoffdüngergaben vermehren den Eiweißgehalt der Körnerfrüchte.

Die drei in der Tabelle zuletzt genannten Arten des Körnerfutters können nur als gelegentliche Vederbissen gelten. Sie sind im allgemeinen für die Fütterung weniger wertvoll, schon weil ihr Gehalt an verwertbaren Nährstoffen in keinem rechten Verhältnis zum Einkaufspreis steht. Dem Buchweizen schreibt man etwas stopfende Wirkung zu. Buchweizen und Reis enthalten am wenigsten Eiweiß, treten also als Produktionsfutter etwas in den Hintergrund. Hirse und Reis sind auch deshalb vielfach ungeeignet, weil man sie (besonders gilt das für die letztgenannte Frucht) selten ungeschält erhält.

Inzucht schädigt die Schlüpfähigkeit

Die Wirkungen der Inzucht sind bekanntlich ganz verschiedenartig und in ihren Ursachen nicht völlig geklärt; in vielen Fällen hat sich selbst schärfste Inzucht nicht als schädlich erwiesen, trotzdem im allgemeinen eine dauernde Paarung blutsverwandter Tiere zum Rückgang der Leistungen und zu schlechterer körperlicher Entwicklung führt. Eine Blutauffrischung von Zeit zu Zeit ist also auf jeden Fall angebracht. Das gilt ganz besonders für die Geflügelhaltung, wo die Eigenzucht in den landwirtschaftlichen Haushaltungen auf den notwendigen Blutwechsel oft nicht genügend Rücksicht nimmt. Der unbefriedigende Leistungsdurchschnitt der deutschen Legehennen mit etwa 75 bis 80 Eiern jährlich gegenüber 150 oder mehr Eiern, die in guten Legebständen mühelos erzielt werden können, beruht zu einem bedeutenden Teil auf der unangemessenen Auslese der Zuchttiere neben den Einflüssen der unzureichenden Fütterung.

Dass die Inzucht tatsächlich einen großen Einfluss auf die Legeleistungen und die Schlüpfähigkeit der Eier ausübt, zeigen neue genaue Beobachtungen von Jull. Es handelte sich dabei um Eier aus Paarungen von Voll- und Halbgeschwistern verschiedener Hühnerrassen, die einige Jahre hindurch während der Monate März und April ausgebrütet wurden. Die befruchteten Eier ergaben dabei einen Schlüpfanteil von knapp 61 Prozent (auf 100 zur Brut eingelegte Eier weniger als 61 geschlüpfte Küken); rund 10 Prozent der Küken starben bis zum 17. Tage ab, rund 29 Prozent nach dem 18. Tage, der für die Brut ein besonders kritischer Zeitpunkt ist. Die Schlüpfähigkeit der angebrüteten Eier wurde ganz besonders stark im ersten Jahre der Inzucht vermindert, doch zeigten die Ergebnisse ganz deutlich, dass die Fortführung der Inzucht Jahr für Jahr die Schlüpfsergebnisse der befruchteten Eier immer mehr verschlechterte.

Briefkasten des Landwirts

H. L. Ich habe ein Kind im Alter von einem Jahr. Das Tier hat die Angewohnheit, nach dem Fressen mit der Zunge um das Maul zu schlagen, nach den Ohren zu, so dass es klappert. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Es handelt sich in diesem Falle fraglos um die able Angewohnheit des Zungenknallens. Diese Untugend besteht darin, dass das Kind die Zunge mit ziemlicher Schnelligkeit aus beiden Maulwinkeln abwechselnd um die Backen schlägt und sich gleichzeitig bald rechts und links die Backen, das Floh-maul und den Nasenrücken beleckt. Dabei öffnet das Tier das Maul sehr wenig und bewegt es schließlich immer weiter in die Höhe, bis es fast senkrecht gegen die Decke gehalten wird. Dabei wird Luft eingesaugt. Es ist also das Zungenknallen beim Kind eine ähnliche Untugend, wie wir sie beim Pferd unter der Bezeichnung Koppen oder Krippensehen finden. Natürlich entstehen durch das Luftsaugen und Aufblähen und lassen sich derartige Zungenknaller meist sehr leicht füttern. Es muß sofort Abhilfe geschaffen werden, denn erfahrungsgemäß nimmt ein Tier von dem anderen diese Untugend sofort an. Ist ein Zungenknaller im Stall, so machen nach kurzer Zeit die anderen Tiere auch diese Angewohnheit mit. Die Behandlung wird folgendermaßen vorgenommen: Die Backen und den Nasenrücken bestreicht man mit einer Mischung, die sich aus 100 Gramm Viehsalz und 10 Gramm Enzian-Extrakt zusammensetzt. Weiter wird dem Tier ein Pulver eingegeben, das man sich auf folgende Weise herstellt: Man nimmt 500 Gramm Kochsalz, 150 Gramm Enzianwurzel und 300 Gramm phosphorsaurer Kalk. Diese Zutaten werden gut gemischt und von dem Pulver dreimal täglich zwei Eßlöffel voll unter das Futter gemischt. Weiterhin empfiehlt es sich, denjenigen Tieren, die mit der Untugend des Zungenknallens behaftet sind, ein Halfter anzulegen, das innen mit stumpfen Nägeln versehen ist.

M. A. Eins meiner Pferde hat die Angewohnheit, überall dort herumzunabbern, wo es gerade steht. Besonders an Zäunen und an der Reine knabbert es zu gern herum. Dadurch entsteht mir oft ein

nicht unerheblicher Schaden. Gibt es ein wirksames Mittel, dem Pferde das dauernde Knabbern an der Pferdeleine und an Zäunen abzugewöhnen?

Antwort: Ja, es gibt ein Mittel, das auch in den meisten Fällen wirksam ist. Bestreichen Sie den unteren Teil der Pferdeleine, der dem Pferde erreichbar ist, mit Fischtran. Das Pferd wird das Knabbern an der Reine aufgeben, denn der Trangeruch ist den Pferden zuwider. Dasselbe können Sie natürlich mit denselben Gegenständen machen, die dem Pferde mehr oder weniger häufig erreichbar sind. Wenn Sie dann noch darauf achten, daß bei Ausfahrten usw. das Pferd möglichst freistehend angebunden wird, so daß ihm Garten-zäune usw. nicht erreichbar sind, dann wird es sich diese Untugend allmählich ganz abgewöhnen. Haben Sie schon einmal beobachtet, ob das Pferd während des Benagens fester Gegenstände Luft einzieht? In diesem Falle würde Koppen vorliegen.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

* Berlin, 9. Juni

Der Monatsbeginn brachte den deutschen Schlachtviehmärkten eine leichte Besserung im Handel mit allen Gattungen. Während am Rindermarkt die Belebung auch mit kleinen Besserungen der Preise verbunden war und diese überwogen, war die Preisgestaltung an den übrigen Marktgebieten recht uneinheitlich. Die Fleischgroßmärkte hatten, wohl unter dem Einfluß des Ultimo, etwas angeregten Handel bei allerdings wenig veränderten Preisen. Der Auftrieb genigte in allen Sorten und betrug im einzelnen bei Rindern: 14 900 (14 900), Kälbern: 22 600 (16 800), Schafen: 10 300 (6000), Schweinen: 74 800 (63 700).

Am Rindermarkt waren prima Tiere recht knapp, während andererseits viel minderes Vieh zu sehen war. Trotzdem überwogen hier Preisbesserungen, die 1-4 RM., teilweise sogar 8 RM. betrugen. Sonst konnten sich meist letzte Notierungen behaupten. Für Kühe bestand allgemein wenig Nachfrage.

Der Kälbermarkt war ausreichend besetzt. Beste Mast- sowie mittlere Mast- und Saugkälber gaben im Preise eine Kleinigkeit (2-5 RM.) nach, während geringere Ware zu letzten Preisen gehandelt wurde.

Der Hammelmarkt hatte lebhafteren Handel, was wohl auf das jetzt am Markt befindliche passende Frischgemüse zurückzuführen ist. Fleischige Schafe konnten letzte Notierungen behaupten, gutgenährte zogen um 1-5 RM. an, während die übrigen Klassen etwa (2-8 RM.) im Preise verloren.

Am Schweinemarkt war der Handel im großen und ganzen ruhig. Fleischige Schweine hatten etwas Nachfrage und konnten ihre Notierungen um 2-6 RM. verbessern. In Sauen war durchweg nur geringe Ware angeboten. Sonst zeigten sich Preiserminderungen im Ausmaß von 1-4 RM.

Märkte im Memelgebiet im Juni

Am 14. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Coahuthen
Am 20. Juni Vieh- und Pferdemarkt in Saugen.

Gerichtstage im Juni

17. und 18. Juni in Rinten bei den Kaufleuten Rybranz und Schulz
23. Juni in Willkischen bei Kaufmann Pechbrenner
24. und 25. Juni in Pogegen im Kreisbau.

Jagdverpachtungen

Am Mittwoch, dem 13. Juni, nachmittags 2 Uhr, wird im Gemeindebüro die Jagdverpachtung der Gemeinde Uebermemele verpachtet.
Am 18. Juni wird die Jagdverpachtung der Gemeinde Saugallen im Gemeindeamt verpachtet, und zwar nachmittags um 4 Uhr.
Die Jagdverpachtung der Gemeinde Prähmen wird am 24. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet.
Die Jagdverpachtung der Gemeinde Ketersen wird am 24. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Koppen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Hühnerfleisch	Schweinefleisch	Lammfleisch	Kalb fleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Coahuthen (2/6)	14 bis 16	18	15 bis 16	14 bis 15	3,00 bis 4,00	1,00 bis 1,20	6 bis 7	0,60 bis 0,80	0,70 bis 1,00	0,70	0,60 bis 1,00
Gepdefrug (7. 6.)	14 bis 15	—	14 bis 16	15 bis 16	2,50 bis 3,00	1,20 bis 1,30	7 bis 8	—	—	—	—
Memel (4/6.)	—	—	—	—	3,50 bis 1,80	1,50 bis 1,80	8 bis 9	0,80 bis 1,20	0,90 bis 1,10	1,00	0,80 bis 1,20
Pogegen (4/6.)	14 bis 15	16 bis 17	18	10 bis 11	3,00 bis 3,50	1,00 bis 1,20	6 bis 8	0,50 bis 0,90	0,70 bis 1,00	—	0,50 bis 0,70
Saugen (27/5.)	—	—	—	—	3,00 bis 1,30	1,00 bis 1,30	6 bis 8	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,00	0,60 bis 0,70	—



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Klein- u. Bienenzucht

Ar. 21

Memel, den 11. Juni 1932

83. Jahrgang

Bodenuntersuchungen und ihr Nutzen für die landwirtschaftliche Praxis

Von Privatdozent Dr. F. Giesecke

Die Erfahrungen über den großen Nutzen und den außerordentlichen Wert der Bodenuntersuchungen sind noch so wenig Allgemeingut unserer Landbevölkerung geworden, daß es rat-sam erscheint, gerade in diesen Notzeiten, aus denen uns in erster Linie nur die Landwirtschaft retten kann, einmal einige Beispiele für die Bedeutung der Kenntnis des Bodens anzuführen.

Die Frage nach der Düngebedürftigkeit unserer Böden ist wohl mit eine der wichtigsten der Landwirtschaftswissenschaft und der landwirtschaftlichen Praxis. Da die Düngungsmah-nahmen wohl überall durchgeführt werden und der Wert der Bodenuntersuchung in Bezug auf die Höhe der Düngung und die Art der Düngemittel vielfach im Schrifttum erwähnt wird und in der Forschung im Mittelpunkt der wissenschaftlichen und praktischen Auseinandersetzung steht, erübrigt es sich an dieser Stelle des näheren darauf einzugehen.

Neben der Ermittlung des Düngebedürfnisses eines Bodens sind für den Praktiker aber auch noch eine Reihe anderer Fragen wichtig, die ihm durch die Bodenunter-suchungen beantwortet werden können. Von großer volkwirt-schaftlicher Bedeutung ist z. B. der Reaktionsgrad des Bodens, d. h. ist der Boden sauer, alkalisch oder neutral. Wenngleich durch eine Begehung der Ackerfläche vielfach schon aus einer Reihe von Beobachtungen, wie z. B. Art der wildwachsenden Pflanzen und Unkräuter, der Stand und gewisse Krankheits-erscheinungen unserer Kulturpflanzen, sowie das Vorkommen von bestimmten Moosen usw. der Säuregrad der Böden bis zu einem gewissen Grade festgestellt werden kann, so fehlt es doch an der genauen Kenntnis der Größe dieses schädlichen Boden-zustandes. Wir wissen, daß in unserem Klima in den weitaus meisten Fällen mit einer Kalkarmut unserer Acker zu rechnen ist, die eben infolge der Versauerung große Unannehmlichkeiten für die Landwirtschaft in sich birgt. Zwar ist das Verhalten der einzelnen Kulturpflanzen gegenüber der Bodensäure ver-schieden empfindlich, doch zeigt sich im allgemeinen, daß Minderernten, Krankheitsbefälle u. a. bei Anwesenheit von Kalk im Boden und bei richtiger Dosierung bei der Kalkung in nicht so starkem Maße auftreten, wie bei sauren Böden. Es er-scheint daher notwendig, den Boden in nicht allzu großen Ab-ständen auf den Kalkgehalt und den Säuregrad untersuchen zu lassen. Neben der Kalkbestimmung besitzen wir aber auch noch eine Reihe anderer Verfahren, um zu ermitteln, ob unser Boden zu sauer ist und wie hoch wir die Kalkdüngung zu be-messen haben, um den Boden in dieser Beziehung in den rich-tigen Zustand zu bringen. Durch eine Untersuchung des Bodens auf den Säuregrad (Reaktion) kann der Landwirt vor größeren Schäden bewahrt werden, zumal durch richtige Dosierung der Kalkdüngung auch noch andere Bodeneigen-schaften im günstigsten Sinne beeinflusst werden, wie z. B. Durchlüftung, Wasserführung, Beeinflussung der Kleinlebe-wesen, Verwehung u. a. m.

Ferner erscheint der Nachweis anderer schädlicher Stoffe im Boden in vielen Fällen äußerst wichtig. In manchen Gegenden hat man mit dem Vorkommen zu großer Mengen von Kochsalz zu rechnen, wie andererseits auch durch die Düngung (Fäkalien) dieser Stoff künstlich in den Boden hin-eingebracht wird. Größere Mengen bedingen aber eine Ernte-verminderung bzw. eine völlige Einstellung des Wachstums der Pflanzen. Auch andere Eigenschaften des Bodens werden durch dieses Salz, wie überhaupt durch die Anwesenheit größerer Mengen löslicher Salze in einen für den Boden un-günstigen Zustand gebracht. Häufig wird auch der Fall vor-kommen, daß nach der Ueberfütterung eines Ackers oder einer Wiese merkliche Verminderung des Fruchtbarkeitszustandes festzustellen ist. Es können hieran eine ganze Anzahl von Faktoren mitbeteiligt sein, deren Erkennung der sachmännlichen Bodenuntersuchung vorbehalten bleiben sein muß. Ich er-innere auch an die Schädigungen, die durch gewisse Ver-bindungen des Bleis, Zinks, Kupfers, Arsens u. a. m. hervor-gerufen werden. Rauchgase sowie schädliche Stoffe führende

Abwässer von Fabriken und Bergwerken können ebenfalls zu Vergiftungserscheinungen im Boden führen. Diese kurze Auf-zählung von pflanzengiftigen Stoffen im Boden, die um ein Vielfaches vermehrt werden könnte, zeigt schon, welche hohe Bedeutung die Bodenuntersuchung für die Erkennung solcher Stoffe hat, zumal wenn man bedenkt, daß schon äußerst geringe Mengen zu einer Herabsetzung der Ernteproduktion führen können.

Auch für andere Dinge praktischer Bedeutung ist die Unter-suchung des Bodens von Wichtigkeit. Die günstige Auswirkung der Wärme- und Wasserverhältnisse im Boden ist abhängig von dem Vorhandensein gewisser Mengen von Humus und von der Anteilnahme allerfeinsten Bodenteilchen, sog. Boden-kolloide. Andererseits aber gibt ein Zuviel an Humus (Moors-boden, anmooriger Boden) oder ein solches an Kolloiden (z. B. beim strengen Tonboden) schlechte Wasserverhältnisse sowie äußerst ungünstige Temperaturverhältnisse. Bearbeitbarkeit, Bodenabtrocnung und damit verspätete Frühjahrsaat sind Dinge, die mit den besagten Faktoren im Zusammenhang stehen. Alle diese nur angedeuteten Bodeneigenschaften können durch geeignete Untersuchungsmethoden erfasst werden und der Prak-tiker kann durch den wissenschaftlich arbeitenden Fachmann (Versuchsringleiter, besonders aber landwirtschaftliche Ver-suchsanstalten) dahingehend beraten werden, was er zur Besse-rung bestehender Mängel tun kann. Erwähnt sei noch, daß mit den physikalischen und chemischen Eigenschaften das Gedeihen erwünschter oder unerwünschter Bodenmikroorganismen Hand in Hand geht. Es würde hier zu weit führen, auf die Bedeutung der Bodenuntersuchung für die Meliorationsmaßnahmen sowie für die Bodenbonitierung (Steuerermäßigung) des näheren einzugehen, es zeigt sich aber schon aus allen diesen angeführten Beispielen, daß die exakten Naturwissenschaften durchaus in der Lage sind, dem Landwirt bei seinen Bemühungen, der Scholle möglichst hohe Erträge abzurufen, zu raten. Wenngleich ein gut beobachtender Landwirt schon sehr viel an Ort und Stelle (Probegruben!) ermitteln kann (Pflugschle, Driftstein, Unter-grundverhältnisse!), so bedarf es doch der eingehenden und exakt durchgeführten Bodenuntersuchung, um die zahlreichen im Boden wirkenden Faktoren ihrer Bedeutung nach einschätzen zu können. Bei der heutigen Ausgestaltung des Versuchswesens in der deutschen Landwirtschaft sollte daher kein Landwirt aus-alsot falsch angelegter Sparsamkeit darauf verzichten, den Boden in gewissen Zeitabständen immer wieder prüfen zu lassen, da Veränderungen unter Umständen äußerst schnell ein-treten können und es zuweilen nicht immer leicht ist, ausgetre-tene Mängel ohne große Kosten zu beseitigen. Die Ausgabe einer Bodenuntersuchung wird sich in jedem Falle lohnen.

Das Gangwerk des Pferdes in Abhängigkeit von Hals und Kopf

Die Muskeln, welche die Vorderbeine des Pferdes heben, setzen bereits am Halse an. Form und Haltung des Halses sind daher für die Substanzität der Beine und für die Ausdauer im Laufen bis zu einem gewissen Grade entscheidend. Bei einem hochaufgesetzten Hals mit hoher Kopfhaltung heben auch die Pferde die Beine hoch, haben also „Enieaktion“. Dies sieht zwar schön aus, aber räumend ist ein solcher Gang nicht. Da-von kann man sich leicht selbst überzeugen, wenn man den Ab-stand der Hufspuren im losen Sand misst. Außerdem ermüdet ein solches Pferd schneller, weil es mehr Kraft anwenden muß, die Beine hochzuheben, als wenn es normales Gangwerk hätte. Jedoch kommt ein solches Pferd nicht so leicht ins Stolpern, es geht also sicherer. Des schönen Aussehens und des sicheren Ganges wegen wird nun den Pferden im Kutschwagen der Kopf durch den Aufschlagel noch künstlich hochgezogen. Dadurch be-engt man aber die Muskulatur und beeinträchtigt infolgedessen die Ausdauer. Mit so behandelten Pferden kann man also keine weiten Reisen machen; sie waren früher als Karossiers auf dem

glatten Asphalt der Großstädte am Platz und wurden zu diesem Zweck auch von manchen Rüstern mit besonders hoher und starker Haltung gezogen. Jetzt aber werden sie in der Großstadt durch das Personenauto mehr und mehr ausgeschaltet. Bei Reitsperden hält der Reiter den Kopf des Pferdes durch die Bügel hoch. Auch diese Pferde sollen frei herausgehen. Doch haben sie einen nicht so starken Hals, da dieser auch freibeweglich sein muß. Die Muskeln sitzen bei dem Reitsperd mehr am Widerrist, der deshalb hoch und lang sein muß. Dieser Bau führt zugleich zu einer langen schrägen Schulter und hierbei bekommen die Pferde einen weiten Schritt, aber „Zehenaktion“. Außerdem wird der Gang ein federnder, während er bei reiner Knieaktion ein stoßender ist. Aber bei dauernd hochgehaltenem Kopf ermüden auch die Reitsperde schneller, als wenn sie den Kopf frei bewegen können. Ein Pferd, das angestrengt laufen muß, hat nämlich die Neigung, den Kopf möglichst horizontal zu halten. Dadurch werden die Muskeln am wenigsten angefordert. Wird es müde, so läßt es sogar den Kopf sinken, weil dann der Rücken noch mehr entlastet wird. Daher kommt es auch, daß man bei russischen Pferden, die daran gewöhnt sind weite Strecken zurückzulegen, so wenig stärkere Haltungen findet, und daß sie den Kopf mehr waagrecht tragen oder gar hängen lassen. Recht ausgeprägt sind der gerade Hals und der waagrecht getragene Kopf bei den Rennpferden. Bei ihnen kommt es ja nur auf den praktischen Wert beim Rennen an, alles unnütze Beiwerk muß vermieden werden, da es nur die Schnelligkeit und Ausdauer vermindern würde. Daß die Lastpferde beim schweren Ziehen den Kopf sinken lassen, hat übrigens ähnliche Gründe. Sie wollen dadurch den Rücken ebenfalls entlasten. Man soll also jedem Pferde, das anstrengende Arbeit zu leisten hat, gleich ob es laufen oder ziehen soll, den Kopf möglichst freigeben. Aufstutzbügel sind Tierquälerei und schädigen indirekt auch den Tierhalter.

Nur starke Vögel bringen einen Ertrag

Der aufsteigende Ast in der Natur bringt auch im Bienen den Drang mit sich, das überwinterte Volk durch Brut zu stärken und zu kräftigen. Immer wieder versorgen die Nährbienen die Königin mit eiweißreichem Futter, das sie dazu zwingt, immer erneut Eier zu legen. Alles Futter, was vom Winter übrig, und alles was die erste Tracht der Natur bietet, wird zur Nahrung für die Maden verbraucht. Trotz vielfach guter Tracht, merkt der Imker nichts von einer Zunahme an Honig, wohl aber wächst das Brutnest von Tag zu Tag. Doch plötzlich zeigen sich auch Honigkränge, und bei gutem Wetter wächst der Honig täglich. Woran liegt das? Erst wenn ein Volk über eine gewisse Volksstärke und damit über eine entsprechende große Zahl von Trachtbienen verfügt, ist es diesen möglich, mehr Nektar einzutragen, als für Futterzwecke verbraucht wird. Es wird nun einleuchten, daß beim Ansteigen der Zahl der Trachtbienen sich auch der Ertrag steigern wird, vorausgesetzt, daß das Wetter entsprechend günstig ist. Erfahrungssätze lehren, daß ein Volk mit durchschnittlich 10 000 Trachtbienen etwa 8 kg. Honigüberschuß bringt, während bei 20 000 Trachtbienen dieser Überschuß auf 18 kg. steigen kann und bei noch mehr Trachtbienen noch höhere Erträge zu erzielen sind. Dabei spielt natürlich eine Rolle, ob bei Eintritt einer Volltracht gerade eine recht große Zahl Trachtbienen verfügbar ist. Wie erreicht nun der Imker starke Völker zur rechten Zeit. Einmal dadurch, daß er nur kräftige Völker einwintert, deren Königinnen nicht zu alt sind. Die weitere Arbeit beginnt dann im Frühjahr. Nicht jedes Volk wird sich gleich gut entwickeln, auch wenn es scheinbar ebenso kräftig ist wie das Nachbarvolk. Hier heißt es für den Imker beobachten und auf Grund der Beobachtungen die richtigen Maßnahmen treffen. Neben dem Blütenhaub, dessen reichliches Vorhandensein nur eine gute Volksentwicklung sichert und für den die Wissenschaft bisher noch kein Ersatzmittel gefunden hat, ist genügend Nahrung an Honig die Vorbedingung für eine schnelle Brutentwicklung, daher heißt es im Frühjahr nicht mit Futter sparen. Zur rechten Zeit einige Flaschen Zuckerwasser mit Honigzusatz, besonders dann, wenn eine starke Pollentracht einsetzt, wirkt Wunder. Bei manch einem Volke mit guter Königin, daran erkennbar, daß man mitunter 2 Eier in einer Zelle findet, fehlt es an Ammenbienen, hängt man dann von einem anderen Volke eine Wabe mit auslaufender Brut zu, so wird durch den Zuwachs an Ammenbienen das Volk bald eine stärkere Entwicklung zeigen und das Nachbarvolk einholen.

Gewichtsabnahme der Henne während des Brütens

Auf der „Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Carolina“ wurden 76 brütende Hennen vor dem Beginn und nach der Beendigung des Brütens gewogen. Hierbei stellte sich heraus, daß die Tiere durchschnittlich 4,2 englische Pfund vor und 3,5 englische Pfund nach Beendigung der Brut wogen. Die brütenden Hennen hatten demnach im Durchschnitt 14,5 Prozent ihres Gewichtes verloren. Sollte dies nicht ein Fingerzeig für den Landwirt sein, brütendes Geflügel sorgfältig zu pflegen? Die betreffenden Hennen führten nun acht Wochen lang ihre Jungen und wurden jetzt zum dritten Male gewogen. In dieser Zeit hatten sie bereits wieder durchschnittlich 12,5 Prozent an Körpergewicht zugenommen, so daß der Verlust nur noch 2 Prozent betrug.

Mehr Ueberlegung bei der Bestellung des Gartens

Von
Magda Jähde, Ludau

Es ist etwa 30 Jahre her, seit das Einkochglas mit dem Gummiring seinen Triumphzug durch die Hauswirtschaft begann. Ich bin unter den ersten Hausfrauen gewesen, die der neuen Erfindung Vertrauen schenken, die köstliche Anschaffung der ersten Beckeneinrichtung wagten, und bin auch diesem System treu geblieben. Ich weiß, daß man sich heute ohne diese Möglichkeit des Gemüsefrischhaltens einen Haushalt nicht mehr denken kann. Aber ich möchte auch behaupten, daß von jener Zeit an über der Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit der Hausfrau das Kennwort steht: „Meine Ruh“ ist hin! Denn es findet sich während der monatlangen Gemüseernte täglich etwas zum Einmachen, und Hunderte von Gläsern in der Vorratskammer erzählen vom Fleiß und Eifer der Hausfrau. Und doch ist hierbei soviel Uebertreibung und Unwirtschaftlichkeit, daß man beim Debauchungsplan des Gemüsegartens die Einmachefrage ernstlich erwägen und bei den Ausmaßen berücksichtigen sollte. Weshalb diese Ueberschneidung der Gärten mit leicht verderblichen Sommergemüse? Warum das ganze Jahr derselbe Küchenzettel, dessen langweilige Beständigkeit einer Niesenausgabe für Gläser und Feuerung zu danken ist? Wozu noch die Erwägung käme, daß selbst das beste eingemachte Gemüse dem frischen an Nährhaftigkeit und Geschmack nachsteht, — den Verlust durch Verderben so manchen Glases gar nicht gerechnet! Dazu bedente die handeltreibende Landfrau die im Spätwinter und Frühjahr starke Nachfrage nach Suppenwürzeln, die teuer bezahlt werden. Sie räume unter diesen Erwägungen die Hälfte ihres Gemüselandes den Wintergemüsen ein und führe das Einkochen der Sommerernte auf ein vernünftiges Maß zurück! Es werde mehr Wert auf den Anbau von Wurzelgemüse gelegt, durch deren Vermehrung zu Fleisch- und Pflanzenschnitten wie Salaten viel wertvolle Abwechslung auf den Familientisch kommt. Sellerie, Petersilienwurzel und Pastinake sind Würzmittel voll Wohlgeschmack und Heilkraft, mit denen man verschmäht umgehen sollte. Porree gibt in seinem weißen Teil eine feine Gemüsebeilage zu gebratenem Fleisch, in Salzwasser gekocht und mit brauner Butter beträufelt. Die Schwarzwurzel und Haserwurzel (auch im sandigen Boden schon im ersten Sommer die volle Dike erlangend!) liefern den köstlichen Winterapfel. Die Erbsen (Lopinambur), mit deren stattlicher Stauden sich eine häßliche Ede verfallen läßt — und zwar für immer, da sie fast unausrottbar ist — ähnelt an Wohlgeschmack der Artischocke, besonders wenn sie roh geschabt und in Scheiben geschnitten, in Butter gedünstet wird. Auf Sandboden gedeiht als Nachfrucht der ersten Ernte das feine Feltower Rübsen und seine größere Base, die Wilhelmsburger Rübe. Rote Beete sind vielfach zu verwenden, entweder wie Kohlrüben gekocht oder durch den Wolf getrieben und mit Butter und Sahne geschmort; am wohlgeschmecktesten sind sie als Salat und reich an Vitaminen. Rosenkohl wird auch bis ins Frühjahr hinein geformt. Seine Blätter schmecken, als Grünkohl zubereitet, aparter als dieser. Auch Radieschen, im September gesät, finden immer Esser und Käufer. Der weiche blaue Niesenschnitz, der bis tief in den Winter hinein schmackhaft bleibt, wird auch noch zu wenig gebaut. Nur Kohlsorten sind Allgemeingut der winterlichen Küche. Nach gutem Winterrettich ist auch dauernd Nachfrage; leider kommt er noch viel zu wenig auf den Familientisch, er hilft mit seinem verdauungsfördernden, frischen Saft doch dem Körper so hilfreich über den kalten Winter hinweg! — Möchte dieser Hinweis dienen, die Einrichtung des Gemüsegartens sinnvoller zu gestalten und der Uebererzeugung von Sommergemüse Einhalt zu gebieten. Auch zur Entlastung der Hausfrau!

Obstbaumformen für beschränkten Raum

Nicht in jedem Garten ist der genügende Raum für die Anpflanzung von Obstbäumen vorhanden. Und doch will man auf eine eigene, wenn auch bescheidene Ernte nicht verzichten. Obstbaumformen für den Kleingarten sind: der liegende und senkrechte Schurbaum, der Spalierbaum für den Zaun, eine Bretterwand oder für die Mauer und schließlich die Pyramide, die durch regelmäßigen Schnitt in guter Form gehalten wird. Außer der Pyramide stehen noch die Spindeln und Spindelpyramiden zur Verfügung. Die schmalbleibende Entwicklung dieser Bäume erlaubt eine enge Pflanzung. Trotzdem kann der Stamm ein dicht gestelltes Fruchtholz gut ernähren, so daß es stets ausgefüllt schöne Früchte gibt. Natürlich nur bei richtiger Sortenwahl. Und daran fehlt es ja nicht. Zur Spindel und Spindelpyramide eignet sich der Apfel weniger gut als die Birne; sie verträgt den bei diesen Formen nun einmal notwendigen Schnitt ohne jeden Schaden. Auch von tierischen und pflanzlichen Feinden bleibt die Birne mehr verschont als der Apfel, der besonders an wärmeren Wänden selten ohne Blausäure und andere Schädiger bleibt. Sollen die Baumformen mäßigen Wuchs haben, so muß als Veredlungsunterlage die Quitt gewählt werden. Ob aus dem eigenen Garten! Dieser Aufforderung sollte in weitestem Maße entsprochen werden.

Wie kann ich meine Hühnerhaltung verbessern?

Von
Diplomlandwirt Dr. Jungermann

Bei der üblichen Art der landwirtschaftlichen Hühnerhaltung legen die Hennen etwa 60 Eier im Jahre. Wie soll da die Hühnerhaltung rentabel sein, wenn erwiesenermaßen ein Gewinn sich erst bei einer Legeleistung von 100 Eiern feststellen läßt. Wenn der Landwirt sich so wenig um sein Großvieh kümmern würde, wie jetzt oft um das Geflügel, dann würde er sich nicht wundern, daß es im Ertrage nachläßt. Und doch tut er es, wenn die Hühner keine Eier legen wollen. Es liegt nur an ihm, die Grundsätze für Haltung und Fütterung, wie sie sich beim Großvieh bewährt haben, auch beim Geflügel anzuwenden, um mit einer hohen Legeleistung belohnt zu werden.

Große Miststände herrschen heute noch vielfach bei der Stallfrage. Oft sind die Hühner in einer dunklen Ecke des Schweinestalles untergebracht, die so voll Ungeziefer und Schmutz ist, daß die Tiere die Eier verlegen, um dem Ungeziefer aus dem Wege zu gehen. Nach den Feststellungen der Tierärztlichen Hochschule Berlin sterben jedes Jahr etwa 10 Prozent aller Hühner an Ungeziefer. Das sagt genug. Größter Stallungen eignen sich für Hühner ganz und gar nicht, weil sie zu feucht und dunkel sind. Im Winter setzt sich die Feuchtigkeit an den Hühnern ab und wenn die Hühner ins Freie kommen, erkälten sie sich und Pips ist die Folge einer solchen ungewohnten Unterfunkt. Der Stall braucht gar nicht warm zu sein, aber er muß trocken, hell, zugfrei und sauber sein. Die auf der Südseite angebrachten Fenster sollen groß sein und bis fast auf den Fußboden hinabreichen. Den Hühnern soll ein Scharraum zur Verfügung stehen, damit sie im Winter und bei schlechtem Wetter sich darin ausfallen und das zweckmäßig in die Streu gebartete Futter scharren können und sich nicht unter Wagen, Brettern und in anderen Schlupfwinkeln vor dem Regen zu verstecken brauchen.

Eine wesentliche Rolle spielt die Fütterung, die auch gegenüber allen anderen Maßnahmen die meisten Kosten verursacht. Und hier werden auch die meisten Fehler gemacht. Da füttert z. B. ein Hühnerhalter so viel als möglich schönen Weizen an seine Hennen, diese fressen davon, so viel es geht, werden dick und fett, aber Eier legen wollen sie nicht. Die Legehennen werden eben meist zu eiweißarm gefüttert. Im Sommer legen die Hühner noch halbwegs, wenn sie einen guten Auslauf haben, der bezüglich des gelieferten Eiweißfutters auch vielfach überschätzt wird, aber im Winter legen sie bei reiner Getreidenahrung überhaupt nicht. Viel Eier können die Hühner nur bei eiweißreicher Nahrung legen. Das Eiweißfutter muß in der Ration für Legehennen mindestens 20 Prozent ausmachen, der Rest kann aus Getreidearten, Mais, Kartoffeln, Kleie bestehen. Tierische Eiweißfuttermittel haben einen höheren biologischen Wert als pflanzliche. Fisch- und Fleischmehl können z. B. durch Milch und Molkeabfälle, frisch oder eingedickt, ersetzt werden. Grünsutter, Futterkalk, Grit, Holzkohle und vor allem jederzeit reines Trinkwasser, sollen stets zur Verfügung stehen.

Aber nicht alle Legehennen legen bei gleich gutem Futter gleich viel Eier. Es gibt eben gute und schlechte Leger. Die Leistungsfähigkeit der Henne ist eine Erbanlage, die auf dem Wege der Zuchtanalyse zur Entfaltung gebracht werden kann. Die Rasse spielt dabei nicht die Rolle, die ihr vielfach beigemessen wurde und noch wird. So haben z. B. weiße Leghorn, die als beste Legerrassen gelten, auf den Leistungsprüfungen ganz verschieden abgeschnitten. Sie standen sowohl an erster Stelle, als auch am letzten Ende der Leistungsreihe. Es kommt eben mehr auf den Stamm, die Zucht an, als auf die Rasse. Die Verbesserung der Leistung ist neben der Fütterung die wichtigste Maßnahme in der Hühnerzucht. Wir verbessern sie einerseits durch Ausmerzen der schlechten Leger, andererseits durch Zukauf von Zuchtieren, Bruteiern oder Küken. Sehr wichtig ist das Ausmerzen der schlechten Leger, die die ganze Rente der besseren Leger auffressen. Am besten kann man die faulen Leger durch Anwendung der Fallennester feststellen. Aber nicht überall, besonders aber bei fehlenden Arbeitskräften nicht, wird es möglich sein, Fallennester zu verwenden. Da hat das Ausmerzen nach äußeren Körpermerkmalen große Bedeutung, wie man am folgenden Beispiel sehen kann: Durch die Purdue Universität im Staate Indiana in Nordamerika wurde auf einer Farm ein Misthaufen von 450 Hühnern durchgemustert, das in der vorausgegangenen Woche insgesamt 643 Eier gelegt hatte. Von diesen 450 Hühnern wurden nicht weniger als 207 ausgemerzt. In der unmittelbar darauf folgenden Woche legten die verbleibenden 243 Hühner, die als leistungsfähig erkannt wurden, 624 Eier, also nur 19 weniger als das ganze Hühnervolk vorher, und die ausgemerzten Hühner nur 13 Eier. — Am besten lassen sich die schlechten Leger im Spätsommer erkennen. Da sind zuerst die frühen Mauserer, die meistens auch schlechte Leger sind. Der harte, feste Hinterleib ist ein Zeichen starken Fettanlages, und verfettete Hühner sind schlechte Leger. Keine, Afer und Schnäbel gelbhäutiger Rassen erscheinen im August und September hell und ausgebleicht, wenn die Tiere gute Leger sind. Wenn die Henne legt oder nahe daran ist zu legen, so erscheinen Ramm und Lappen aufgetrieben, mit Blut überfüllt, fettig und tiefrot. Die Lege-

nochen sind bei legenden Hennen dünn, biegsam und weit auseinander gestellt (3 Finger Abstand). Gute Leger sind morgens zuerst draußen und auf der Futterlücke, und suchen abends zuletzt die Sitzstangen auf. Sie verbrauchen mehr Futter, haben deshalb einen größeren Bauchumfang: der Abstand vom Ende des Brustbeins bis zu den Legeknöcheln ist groß (4 Finger).

Was nun den Zukauf betrifft, so wird jeder Züchter das ihm am günstigsten scheinende je nach den örtlichen Verhältnissen wählen. Sehr wichtig ist die Verbesserung einer Zucht durch den Hahn. Bekannt ist der Ausspruch, daß der Hahn der halbe Geflügelhof ist. Durch Verwendung eines Leistungsbahnes, sog. „Eierbahnes“, kann man in einigen Jahren die Legeleistung einer Zucht wesentlich steigern. Ein Beispiel dafür. Zehn Hennen, die zum Schlachten bestimmt waren und aus Mischzuchten ohne besondere Leistung stammten und im ersten Jahre im Durchschnitt 73 Eier gelegt hatten, wurden angekauft und mit einem Leistungsbahn gepaart. Die Nachzucht brachte schon 155 Eier im Durchschnitt. Diese wurde wieder mit einem Leistungsbahn gepaart, und die folgende Nachzucht brachte bereits einen Durchschnitt von 188 Eiern. Ein Ergebnis, das zeigt, daß der Hahn mehr wert ist als der halbe Hühnerhof.

Das Körnerfutter für Hühner

Der Streit, ob Körnerfutter oder Weichfutter als Hauptnahrung den Hühnern zu reichen ist, ist längst zugunsten einer gemischten Fütterung entschieden worden. Schon aus Gründen der Sparsamkeit. Dabei sind die meisten Hühnerzüchter der Ansicht, daß es richtig ist, das Weichfutter morgens zu reichen, wenn der Hühnermagen und -kropf leer ist und infolgedessen die Nahrung recht heftig aufgenommen wird. Vorausgesetzt, daß man nicht mit künstlicher Nachtbeleuchtung im Stalle arbeitet (und das wird sich allgemein ja noch lange nicht einführen lassen), ist dann die Hauptmahlzeit, bestehend aus Kraftfutter, abends zu geben.

Die Menge des zu reichenden Körnerfutters kann nur allgemein angegeben werden; sie richtet sich nach Rasse, Alter, Jahreszeit usw. Würde man nur Körner füttern, so kann man im Durchschnitt bei zwei Kilogramm Lebendgewicht als Erhaltungsfutter für das Tier und den Tag etwa 100 Gramm rechnen, wozu während der Legetätigkeit etwa 50 Gramm kommen. Dabei würde aber das Tier einen Ueberschuß an Stärkemehl zu sich nehmen, der es möglicherweise fett und legesau macht. Deshalb — und auch, damit die Fütterung sich nicht zu teuer stellt — füttert man etwa nur 70 Gramm Körner und ergänzt die fehlenden Futterwerte durch etwa 70 Gramm Kartoffeln und 40 Gramm Roggenkleie.

Als Körnerfutter kommt für uns vor allem Gerste, Hafer und Weizen, daneben auch Mais in Frage. Roggen eignet sich nicht gut als Geflügelfutter, wird auch wohl hier und da nur in Landwirtschaften, wo er gerade wegen der Selbsterzeugung reichlich und wohlfeil zur Verfügung steht, hingestreut. Im allgemeinen nimmt man an, daß als Legefutter Gerste und Hafer, als Mastfutter der Weizen die wertvollere Körnerfütterung darstellt. Das kann vielleicht nicht wissenschaftlich bewiesen werden, ist aber eine Erfahrungstatsache. Ebenso zieht man für die Winterfütterung den Mais vor (wegen seines Fettgehaltes — vergleiche auch den Hafer!).

Man soll als Regel gelten lassen, mit dem Körnerfutter nicht zu sparsam umzugehen. Es ist (besonders für die Sommermonate!) ein Idealfutter, weil es die reinlichste Fütterungsmethode ermöglicht. Automaten für Körnerfutter empfehlen wir aus leichtbegreiflichen Gründen nicht. (Sparsamkeit, Uebersparen usw.). Am besten wird das Körnerfutter auf den sauberen Boden des Hühnerhofes oder in den Scharraum gestreut. — Auf den Geschmack des Fleisches und der Eier hat es einen günstigen Einfluß. Für Bruthühner soll es das alleinige Futter bilden.

Die Getreidekörner enthalten als Hauptbestandteil Stärkemehl, daneben eiweißhaltige Stoffe (vor allem im wichtigen Kleber), ein wenig Fett und Mineralstoffe (Kalk, Natrium, Magnesia, Kalz usw.). Wenn wir uns die Getreidearten in ihrer Zusammensetzung näher betrachten, so fällt uns besonders der Reichtum an Eiweiß auf. Es kann uns nicht wundernehmen, wenn die Körner als ein Idealfutter bezeichnet werden; denn gerade die Hühner gebrauchen ja für ihre Legetätigkeit eine große Menge an aufbauendem Eiweiß, jedenfalls bedeutend mehr, als irgendein anderes Tier (oder der Mensch), die aufbauenden Eiweiße eben nur für den Ersatz der sich im Laufe des Lebens allmählich erneuernden Körperorgane bedürfen.

Es enthalten in Prozenten:

	Protein	Fett	Kohlenhydrate	Holzfasern	Wasser
Weizen	13,2	1,6	66,2	3,—	1,96
Gerste	11,2	2,1	65,5	5,2	2,2
Hafer	12,—	6,—	56,6	9,—	2,7
Mais	10,6	6,5	65,7	2,8	1,7
Sirke	12,7	3,3	58,—	9,5	3,—
Buchweizen	9,—	1,5	59,5	15,—	1,37
Reis	8,13	1,29	75,—	0,88	1,03

Die angegebenen Zahlen stellen den Durchschnitt dar. Für eine etwa mögliche Wahl beim Einkauf ist es zu wissen nicht unwichtig, daß Getreide aus wärmeren Gegenden im allge-

Chile gefährdet Devisendepots

Wb. Santiago de Chile, 10. Juni. Die neue Regierung hat angeordnet, daß alle bei den Banken deponierten ausländischen Devisen an die Staatsbank abgeliefert werden. Die Eigentümer erhalten den Gegenwert in Pesos zum gesetzlichen Kurs.

Das Ausland protestiert

Wb. Santiago de Chile, 10. Juni. Die Vertreter der ausländischen Regierungen haben gegen die Beschlagnahme der Devisen und ihre Umwandlung in Pesos nach dem amtlichen Kurs Protest erhoben. — Die Beschlagnahme ist noch nicht durchgeführt worden.

Arbeitslosenunruhen in England

Wb. Bristol, 10. Juni. Zwischen etwa 2000 Arbeitslosen und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen. Mehrere Personen wurden verletzt.

... und auch in Holland

Wb. Amsterdam, 10. Juni. In der südholändischen Ostfriesland-Boskoop kam es gestern zu ersten Erwerbslosenunruhen. Bei Zusammenstößen mit der Landjäger wurde ein Arbeiter durch einen Schuß tödlich getötet. Etwa 20 Demonstranten und zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Fieseler und Liefel Bach sind in Paris erfolgreich

Paris, 9. Juni.

Auf dem internationalen Flugtag von St. Germain, der kürzlich stattgefunden hat, führte der erfolgreiche deutsche Kunstflieger Gerhard Fieseler seine neue, ganz besonders für den Kunstflug gebaute Flugmaschine „Tiger II“ zum erstenmal dem Pariser Sportpublikum vor. Dieses Ereignis und die Teilnahme von ersten internationalen Fluggroßen hatte Tausende nach dem nahegelegenen St. Germain gelockt. Die durch herrliches Flugwetter begünstigte Veranstaltung wurde zu einem vollen Erfolg für die deutschen Teilnehmer. Im Mittelpunkt des Interesses standen die mit bewundernswürdiger Sicherheit ausgeführten Kunstflüge des deutschen Meisterfliegers, der von der riesigen Menschenmenge für ein „unvergleichliches“ wurde. Die Spannung war um so größer, als am dem Treffen auch der französische Meister im Kunstflug Doret, Fieseler's alter Rivale, teilnahm. Obwohl kein eigentlicher Wettkampf vorgesehen war, also nicht nach Punkten gewertet wurde, hatte man den Eindruck, daß Fieseler mit seiner neuen Maschine und in seiner jetzigen Form dem schneidigen Franzosen durchaus gewachsen, ja, vielleicht sogar überlegen ist. Diese Ansicht wird auch von einem Teil der hiesigen Presse bestätigt. Verbitterter Erfolg hatte auch der zweite deutsche Teilnehmer, die bekannte Kunstfliegerin Fieseler-Bach. Die sympatische Rheinländerin eroberte die Herzen der Zuschauer im Sturm. Man bewunderte vor allem ihren geschmeidigen „Klemm-Arquus“, ihre Sicherheit und ihre erstaunliche Vielseitigkeit.

Während der Veranstaltung führte der französische Flieger Martin ein von der Firma C. E. Wenmann erbautes Windmühlentypflugzeug vor. Dieser Typ, der in Frankreich allgemein eingeführt werden soll, besitzt eine geschlossene Kabine mit Platz für einen Piloten, einen Motor Hispano 100 PS, und erreicht eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 165 Kilometer in der Stunde. Die fast senkrechte Landung und das ruhige, sichere Fliegen waren sehr eindrucksvoll. Die Teilnahme von bekannten Fliegern, wie Costes, Bellonte, der Dacombegleiterin A. Carhart u. a. gab dem gelungenen Flugtag befriedigenden Glanz.

Die Verzweiflungstat einer Ehefrau

Für verurteilte vorsätzliche Tötung sechs Monate Gefängnis

Oslo, 9. Juni. Die „Ablinske Zeitung“ läßt sich aus Wuppertal berichten: Eine verheiratete Frau, die sich aus Verzweiflung über eine ihr zugefügte Krankheit ihres eifersüchtigen Ehemannes mit ihren beiden Kindern töten wollte, handelte dieser Tage hier vor den Geschworenen. Die 36-jährige Frau Cirrati aus Remscheid sollte sich hier wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verantworten. Die Frau, die bereits 14 Jahre verheiratet ist, hatte eines Abends, während ihr Mann Nacharbeit hatte, ein Remscheider Vichschloß besucht und bei dieser Gelegenheit einen ihr nichtig bekannten Schloßler getroffen. Sie hatte den Mann, der an einem Fußleiden litt, dann mit in ihre Wohnung genommen und ihm dort auf seine Bitten hin ein Fußbad gemacht. Um den Verdacht unerlaubter Beziehungen nicht aufkommen zu lassen, hatte die Frau aber ihre beiden Kinder, zwei kleine Mädchen, geweckt und zu sich in die Küche geholt. Ein guter Freund des Ehemannes, der beobachtet hatte, wie die Frau in Begleitung eines ihm fremden Mannes die Wohnung betrat, fühlte sich verpflichtet, rasch an die Arbeitsstelle des seiner Meinung nach betrogenen Ehemannes zu eilen und ihm alles zu berichten. So kam die Katastrophe. Der eifersüchtige Ehemann eilte nach Hause, fand den jungen Schloßler bei seiner Frau sitzen, ließ sich nicht lange in Erörterungen ein, sondern verabschiedete seiner Frau in Gegenwart des Schloßlers und der Kinder mehrmals Ohrfeigen. Gleichzeitig drohte er der Frau, ehe er die Wohnung verließ, daß sich alles andere am nächsten Morgen finden werde. Die geängstigte und gekränkte Frau beschloß daraufhin, mit ihren beiden Kindern aus dem Leben zu scheiden. Holte in einer benachbarten Wirtschaft ein halbes Liter Branntwein, um sich und die Kinder zu betäuben, und öffnete darauf die Gasbühne. Das Ältere der beiden Mädchen hatte aber die Absicht der Mutter durchschaut und schleippte sich, schon halb betäubt, aus der Wohnung, während die Mutter und das jüngere Schwesterchen schon völlig bewusstlos waren und Schaum vor dem Mund hatten. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Hausbewohner konnten aber Mutter und Kind noch gerettet werden. Während der Ehemann verzweifelt griff der Staatsanwalt nun ein. Wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verurteilten die Geschworenen die unglückliche Mutter unter völliger Würdigung der ganzen Verhältnisse und unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis.

Wb. Washington: Das Spargesetz, das in den Regierungsausgaben Abstriche von insgesamt 138 Millionen Dollar vorsieht, ist vom Senat angenommen worden.

Totenschädel hüten Perlenhändler

Das Geheimnis der Sunda-Insel Semunul — Die Entdeckung Kapitän Sylvesters
Seine Witwe hat eine Expedition ausgesandt

Amsterdam, 9. Juni.

Im Juni 1930 errichteten auf dem holländischen Konsulat für Niederländisch-Indien in Manila der Kapitän eines kleinen Küstenschoners. Der Mann, sein Name war James Sylvester, wollte sich die Erlaubnis verschaffen, in der Höhe der kleinen Insel Semunul, 40 Seemeilen vor Borneo, nach Perlenmuscheln tauchen zu lassen.

Eine solche Erlaubnis wird nur schwer erteilt, aber da in dem Inselgebiet um Borneo schon seit 20 Jahren keine Austerbänke mehr gefischt worden waren, bekam der Mann schließlich seine Lizenz. Wenigstens behauptete er, sie erhalten zu haben, und zwar durch den Generalkonsul Wierkamp Van Embden.

Wie es auch sein mochte, als Sylvester in verschiedenen kleinen Hafenorten auftraute und in ziemlich hohen Löhnen von seinem Geniestreich der Erlangung einer derart seltenen Lizenz prahlte, dachte niemand daran, seine Angaben etwa näher zu überprüfen. Sylvester

rückte aber bald mit einem Projekt heraus, das phantastisch klang,

aber doch einige Wahrscheinlichkeit für sich haben mochte. Er behauptete nämlich, auf einer ganz bestimmten kleinen Insel des Borneo-Archipels eine Stelle gefunden zu haben, wo frühere Perlenhändler an die Oeffnung und Ausbeutung der beraubten Austerbänke gegangen waren.

Vor 15 bis 20 Jahren hatte man tatsächlich in dieser Gegend Umarmungen von Perlaustern gefunden; zu Hunderttausenden wurden sie an die Oberfläche gebracht. Die Schalen mit dem wertvollen Perlmutter selbst interessierten nicht. Die Unternehmer — meist Indier — waren nur nach den Perlen aus. Die Muscheln wurden geöffnet und die Auster in mächtige, halb in der Erde vergrabene Fässer einfach zur Verwesung gebracht. Das ging in der brütenden Tropenhitze sehr rasch und als Bodenabfall der Fässer blieben die Perlen zurück. Sylvesters Plan ging nun einfach darauf aus, die an diesen Stellen auf kleinen Bergen aufgetürmten Muschelhaufen mit ihrem wertvollen Perlmutter zu verwerten. Ein einfaches und glattes Geschäft, an das vor ihm noch keiner gedacht hatte.

Ende Juli ging Sylvester mit seinem Küstenschoner „Doli“ gemeinsam mit dem deutschen Besitzer eines kleinen ausgelasteten Dampfers, dem Deutschen Borgan nach Semunul in See. Man hoffte, die Frachträume beider Dampfer bis an die Babeln mit Perlmuttermuscheln füllen zu können. Im Herbst des Jahres kamen die Schiffe zurück. Sie hatten

ein kleines Vermögen von Perlmutter an Bord, aber James Sylvester dafür das gelbe Fieber in den Adern.

Er erholte sich nicht mehr. Im Frühjahr 1932 starb er nach langem Siechtum, aber in seinen letzten Tagen hatte er noch Kraft und Bewußtsein genug, seiner Frau ein Vermächtnis zu hinterlassen, das vielleicht viele Millionen wert ist. Es waren nur einige Säbe, im Fieberattem eines Sterbenden hervorgekrochen. Sie führte aber nunmehr zu einer der phantastischen Expeditionen, die je in der Geschichte menschlicher Forschung nach verlorenen Schätzen und Werten durchgeführt wurden.

Polnische Fürstin zu drei Jahren Besserungsanstalt verurteilt

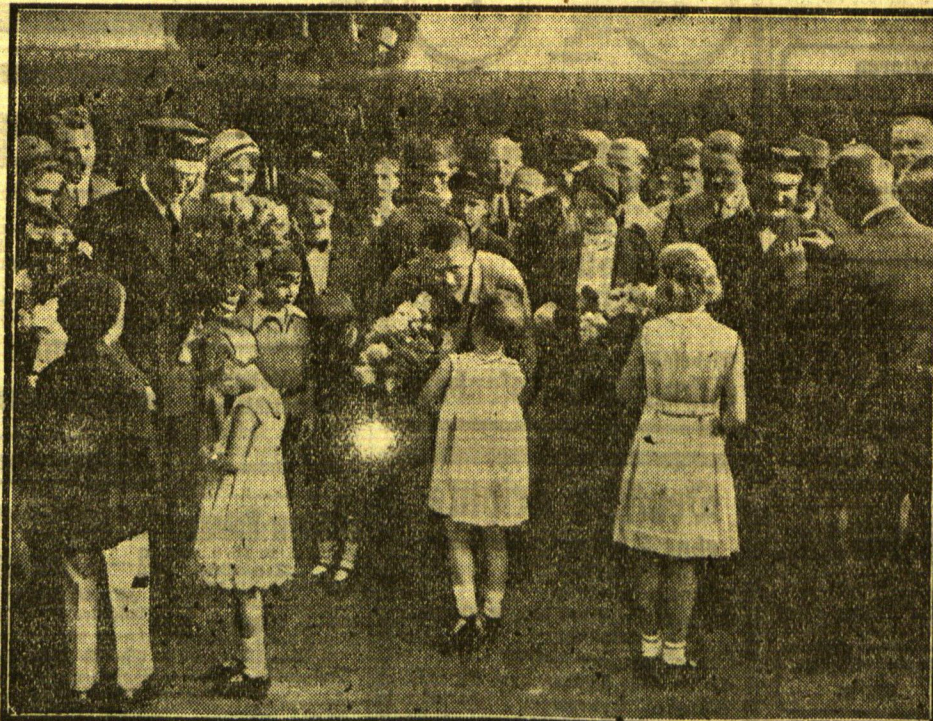
on. Warschau, 9. Juni. Der Sensationsprozeß gegen Frau Toepler, geb. Fürstin Woroniecki, die ihren Geliebten, den hiesigen Kaufmann Bon, aus Eifersucht erschossen hatte, ist in diesen Tagen zu Ende gegangen. Frau Toepler-Woroniecki wurde unter Anrechnung mildernder Umstände zu drei Jahren Besserungsanstalt verurteilt.

Ehrgeiziger Lehrer verübt Selbstmord

on. Warschau, 9. Juni. In der sozialistischen Stadt Plozew verübte der Gymnasiallehrer Charat Selbstmord, weil neun seiner Schüler die Reifeprüfung nicht bestanden haben. Charat war bei Lehrern und Schülern gleichmäßig beliebt und geachtet.

Adler entführt vierjähriges Mädchen

Oslo, 9. Juni. In dem norwegischen Dorf Strenandalen entführte ein Adler ein vierjähriges



Die „Millionäre der Luft“

Drei Flugkapitäne der Deutschen Luftwaffe, (von links) Karl Rood, Willi Polte und Max Rahlow, konnten jetzt ein einzigartiges Jubiläum feiern: jeder von ihnen hat im Luftverkehrsdienst eine Million Flugkilometer zurückgelegt, eine Entfernung, die das Fünfundzwanzigfache des Erdumfangs bedeutet. Den drei Flugkapitänen wurde als Auszeichnung eine besondere Fliegernadel überreicht, in die die zurückgelegte Strecke eingraviert ist. Unsere Aufnahme von der Feier auf dem Tempelhofer Flughafen zeigt die Ueberreichung der Nadeln an die drei „Millionäre der Luft“, die von ihren Familien und Freunden zu diesem schönen Jubiläum beglückwünscht werden.

Luft- und Gasabkühlung für Ostpreußen

Wb. Berlin, 10. Juni. In Ostpreußen wird in der Zeit vom 23. bis 25. Juni eine Luft- und Gasabkühlung stattfinden, bei der zum ersten Male die vorgesehenen zivilen Hilfspersonen in vollem Umfang eingesetzt werden sollen. Außerdem werden auch in entsprechender Form Teile der Reichsmarine und Reichswehr an der Uebung beteiligt sein. Reichsinnenminister Freiherr v. Papl wird neben anderen Behördenvertretern und Gästen an der Uebung teilnehmen.

Der Seeresetat der U. S. A.

Wb. Washington, 10. Juni. Der Senat hat den Seeresetat für 1933 in Höhe von 880 Millionen Dollar angenommen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9. 6. G.	9. 6. B.	8. 6. G.	8. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,320	3,324	3,320	3,324
Japan 1 Yen	15,87	15,91	15,87	15,91
Kairo 1 ägypt. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
Konstantinopel 1 trk. Pl.	15,46	15,50	15,46	15,50
London 1 Pfd. St.	4,309	4,317	4,309	4,317
New York 1 Dollar	0,324	0,326	0,324	0,326
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,778	1,782	1,778	1,782
Uruguay	170,73	171,07	170,73	171,07
Amsterdam 100 Gulden	2,797	2,803	2,797	2,803
Athen 100 Drachmen	58,77	58,89	58,77	58,89
Brüssel 100 Belg. 500F.	82,52	82,68	82,52	82,68
Budapest 100 Pengö	7,148	7,157	7,148	7,157
Danzig 100 Gulden	21,61	21,65	21,61	21,65
Helsingfors 100 fin. M.	7,198	7,207	7,198	7,207
Italien 100 Lire	84,57	84,73	84,57	84,73
Jugoslawien 100 Din.	14,09	14,11	14,09	14,11
Kopenhagen 100 Kron.	77,12	77,28	77,12	77,28
Lissabon 100 Escudo	16,605	16,645	16,605	16,645
Oslo 100 Kron.	12,465	12,485	12,465	12,485
Paris 100 Fr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Prag 100 Kr.	82,54	82,50	82,54	82,50
Reykjavik 100 isl. Kron.	3,057	3,063	3,057	3,063
Schwiz 100 Fr.	84,70	84,75	84,70	84,75
Sofia 100 Lewa	79,17	79,33	79,17	79,33
Spanien 100 Peseten	109,39	109,61	109,39	109,61
Stockholm 100 Kron.	51,95	52,05	51,95	52,05
Tallinn 100 estn. Kron.	79,73	79,88	79,73	79,88
Wien 100 Schill.	2,528	2,534	2,528	2,534
Bukarest				

Die 6%ige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 9. Juni mit 59,70 (am Vortage 59,87) notiert.

Berliner Ostdevisen am 9. Juni. Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld, 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 9. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 14 inländische Waggons, davon 3 Roggen, 4 Gerste, 5 Hafer, 1 Weizen, 1 Gemenge. Amtlich: Weizen Durchschnitt 745 Gr. 24,80, Roggen Durchschnitt 715 Gr. 18,40, Gerste 15,20—15,60, Hafer ohne Handel. Tendenz für Weizen und Gerste ruhig, Roggen schwächer. Freiverkehr: Weizen 24,50—24,80, Roggen 18—18,30, Gerste 15 bis 15,60, Hafer 15—15,60 Mark. Tendenz: lustlos, Roggen schwach.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 11. Juni

Schwachwindig, wolbig bis heiter, trocken, wärmer.

Übersieht der Witterung vom Freitag, 10. Juni

Da eine stärkere Störung über dem westlichen Europa nicht bemerkbar ist, ist mit einer weiteren Beruhigung der Wetterlage in unserem Gebiet zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 10. Juni

6 Uhr: + 11,2, 8 Uhr: + 12,2, 10 Uhr: + 12,7.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
887	Lima MS. (Vilsson)	Slite	Zement	Maage
888	Vistula MS. (Pape)	Gdynie	Passagiere	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
878	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Butter u. Stöckgut	Ed. Krause
879	Douro SD. (Holm)	Libau	Stöckgut	Ed. Krause
875	Indalsfjorden SD. (de Bahr)	Libau	Stöckgut	Ed. Krause
876	Borgholm SD. (Jägerskiöld)	Kalmar	leer	Maage
877	Vistula MS. (Pape)	Libau	leer	Ed. Krause
878	Elisabeth MS. (Nielsen)	Slite	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,56. — Wind: W. z. N. 4. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktbericht

fr. Preßburg, den 8. Juni 1932

Butter	Wfd. 0,90—1,30	Schweinefleisch	Wfd. 0,80—1,30
Eier	Stück 0,06—0,07	Rindfleisch	Wfd. 0,70—1,00
Weizen	Str. 18,00	Kalbsteck	Wfd. 0,70—0,90
Roggen	Str. 15,00—16,00	Maie	Wfd. 3,00
Hafer	Str. 13,00—14,00	Sechse	Wfd. 1,00
Gerste	Str. 14,00—15,00	Schleie	Wfd. 1,70
Kartoffeln	Str. 3,00	Rander	Wfd. 1,50
Hühner	Wfd. 0,30	Flundern	Wfd. 0,50
Hühner	Wfd. 0,70	Barle	Wfd. 0,60—0,70
Karotten	Stück 0,50	Perkel	Paar 40—55
Salat	Kopf 0,10	Lauerschweine	Stück 25—40
Wurzeln	Stück 1,00—1,50	Schlachtwiehe	Wfd. 0,55

fr. Gouda, den 9. Juni 1932

Butter	Wfd. 1,00—1,10	Radieschen	Bündchen 0,25
Eier	Stück 0,07	Wurzeln	Stück 0,80—1,00
Weizen	Str. 17,00—18,00	Schweinefleisch	Wfd. 0,70—1,20
Roggen	Str. 15,00	Rindfleisch	Wfd. 0,60—0,80
Hafer	Str. 12,00—13,00	Kalbsteck	Wfd. 0,70
Gerste	Str. 15,00—16,00	Schleie	Wfd. 0,60—0,90
Kartoffeln	Str. 3,50—4,00	Sechse	Wfd. 1,00
Hühner	Wfd. 0,50	Flundern	Wfd. 0,50
Hühner	Wfd. 0,90	Perkel	Paar 45—55
Karotten	Stück 0,50—1,00	Lauerschweine	Stück 25—40
Wurzeln	Bündchen 0,25	Schlachtwiehe	Wfd. 0,55

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Heute früh erlöste Gott nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, unsere geliebte, jüngste Tochter, Schwester, Nichte und Kusine

Ella Janz

im blühenden Alter von 23 Jahren

Die trauernden Eltern
und Schwestern

Robkojen, den 10. Juni 1932

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bethel - Kapelle

Neuer Part 1 (Baptisten - Gemeinde)

Sonnabend, d. 11. 6., abends 8 Uhr,

Vortrag:

„Erlebnisse von meiner Weltreise“

Redner: Bundeswart Dr. Herbert Gezork, Mülhausen

Capitol

Ab Freitag 6 und 8 1/2 Uhr

Sommerpreise (Lit 1.— bis 1.75)

Der einzigartige Grosstonfilm
aus dem russischen Leben

„Die wilde Division“

Ein Lichttonfilm mit Gesang aus der Kirschen-
revolution im Asiatischen Russland.

Grossartige Massenszenen, Kämpfe von ungeheurer, brutaler Realität, denen man mit fieberhafter Spannung folgt — und durch das packende Geschehen der Völkerschicksale schlingt sich wie ein roter Faden der leidenschaftliche Roman dreier Menschen — feurige Zigeunertänze und schwermütige Gesänge entzücken das Ohr.

Ein Film, der jeden begeistern muss!

Beiprogramm/Tonwoche

Zurückgekehrt

Dr. B. Halperstein
russischer Arzt

Abendmusik

in der
Reformierten Kirche

Sonntag, den 12., abends 8 1/2 Uhr

Werke von J. S. Bach

Violine: N. v. Fehér

Orgel: W. Woska

Eintritt 1 Lit

I. Staats-Lotterie

I. Klasse
Gewinnliste

Folgende Lose der Grund- und Parallel-
Lotterie gewonnen:

Nr. 1031 2 Gewinne à 4000 Lit
Nr. 3564 2 Gewinne à 1000 Lit
Nr. 14300 2 Gewinne à 750 Lit
Nr. 6410 2 Gewinne à 600 Lit
à 300 Lit Nr. 8945, 10310
à 200 Lit Nr. 1850, 6035, 6321
à 150 Lit Nr. 8408, 11205, 11374
à 100 Lit Nr. 74, 107, 4271

5557, 9682, 9997, 11964, 15184, 17389

à 50 Lit Nr. 1150, 1397, 1583, 1586

1945, 2087, 2926, 3620, 5426, 5447, 5502,

5595, 5853, 6519, 6750, 7512, 8082, 8637,

8652, 9124, 9988, 10959, 11049, 11667,

12221, 12863, 19160, 19353, 19724, 19836,

14387, 14444, 14721, 14763, 14951, 15050,

15457, 16552, 16717, 17235.

à 15 Lit gewonnen alle Nr. mit den

Endzahlen 13, 72 u. 92

Zum Beispiel 13, 113, 213 usw. bis 17413

72, 172, 272 usw. bis 17472

92, 192, 292 usw. bis 17492

ziehung der II. Klasse findet statt am

Samstag, den 12. Juni 1932

Die Verwaltung der Staatslotterie

Kaunas, Donelaičio g. 40

8. Juni 1932

Wachbeamten

einzuweisen, Interessenten wollen sich
bis Montag, den 13. cr. persönlich oder
telefonisch melden.

(7937)

Memeler

Baum- und Schließgeschäft

Topferstraße 1 b

Telefon 425

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur

Graden-Looschitz

Gross-Mellerfolge - Broschüre frei

Billige Preise

für

Damen-Mäntel

große Auswahl

für jede Figur passend

Herren-Anzüge

Trenchcoat-

Mäntel

in Wolle und Baumwolle

Knickerbocker-

Rosen

Sportstrümpfe etc.